

Thornener Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorküste frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 267.

Sonntag den 12. November 1893.

XI. Jahrg.

Die Krankenkassen als Förderer der Gesundheitspflege.

Unsere heutige Krankheitsbehandlung hat im allgemeinen mit der Gesundheitspflege herzlich wenig zu thun. Der Arzt verordnet ein Mittel, das möglichst schnell die Krankheits Symptome beseitigt, und sobald diese verschwunden sind, wird der Patient als gesund entlassen, obwohl doch nicht gesagt werden kann, daß mit dem Schwinden der Krankheits Symptome immer auch der ganze Krankheitsstoff aus dem Körper entfernt wurde. Wir sehen daher oft, daß viele Menschen, wenn sie einmal krank gewesen sind, sich hernach gar nicht mehr „so recht wohl fühlen wie früher“. Leider halten es ja manche Ärzte überhaupt für außerhalb ihres Amtes liegend, den Krankgewesenen auch hygienische Anordnungen und Belehrungen zu erteilen.

Andererseits steht es auch bei der Krankenkassenbehandlung nicht sehr viele Kassenärzte finden, einmal ganz von einer schlechten Honorierung abgesehen, bei ihrer Ueberbürdung mit Arbeit überhaupt nicht die Zeit zur Ertheilung hygienischer Rathschläge. Günstigerweise haben aber die Verwaltungen einzelner Kassen einsehen gelernt, daß sie sich selbst sehr schlecht stehen, wenn sie nicht unvollkommen geheilte Kranke der Kasse bald wieder und dann meist länger zur Last fallen und wenn durch solche mangelhafte Krankheitsheilung eine frühere Invalidität der Arbeiter eintritt.

Man hat daher an einer Reihe von Orten eigne Kranken- und Rekonvaleszentenhäuser gebaut. So besitzt Leipzig im Erzgebirge zwei Anstalten zu je 30 Betten; München und Berlin haben ähnliche Institute, und in Frankfurt a. M. und Mühlhausen ist die Einrichtung geplant. Straßburg hat ein prächtiges Genesungshaus erbaut, wo Erwachsene und Kinder für einen ganz minimalen Preis Aufnahme finden. Da man ferner erkannt hat, daß die Lungenkranke die stärkste Belastung der Krankenkassen bilden, so fängt man an, den Sanatorien für Lungenkranke, namentlich in Höhenkurorten, Kranke im Anfangsstadium zu überweisen, um so einem Fortschreiten der Krankheit vorzubeugen und bei Zeiten eine vollständige Heilung einzuleiten zu lassen, wobei die Invaliditätskassen ebenfalls in reichlicher Erkenntnis ihres Interesses bei längerer Kurdauer die Kosten übernehmen. Es ist hiermit ein Weg gezeigt, wie die Krankenkassen- und die Invaliditätskassen der Gesundheitspflege in ihrem eigensten Interesse eine starke Förderung zuteil werden lassen können, und es ist zu hoffen, daß diese Anschauung immer allgemeiner werden wird.

Von einer zweiten sehr wesentlichen Förderung der Gesundheitspflege durch die Krankenkassen berichtet August Kahl in seinem Buche „Die deutsche Arbeitergesetzgebung“. Eine Reihe von Krankenkassen haben die Kassenärzte veranlaßt, auf den Generalversammlungen Vorträge über Gesundheitspflege zu halten. So hielt Dr. med. Herr in Weylar einen Vortrag, in dem er von der zweckmäßigen Ernährung sprach und für die Hilfsfrüchte gegenüber den Kartoffeln eintrat, sich gegen das häufige Kaffeetrinken aussprach und statt dessen Milch, Brot und Käse empfahl. Weiter wies er auf den Nutzen der Bäder und Waschungen hin und deutete an, wie eine gesunde Kleidung beschaffen sein mußte. Endlich betonte er die Schädigungen durch das Trinken

und rühmte den Nutzen einer gefunden, reinlichen Wohnung. Derartige Vorträge sollten auf allen Generalversammlungen der Krankenkassen gehalten werden, wodurch denselben noch eine besondere Anziehungskraft gegeben würde, zugleich könnten diese Bestrebungen in nützlichster Weise noch dahin erweitert werden, daß jedem neuzutretenden Kassenmitgliede ein kleines Büchlein mit den Hauptgrundsätzen der Gesundheitspflege ausgehändigt würde. Bei Massenherstellung für das ganze Reich stellen sich diese Büchlein so billig, daß der Kasse damit keine wesentlichen Kosten entstünden.

In dies Gebiet fällt auch die Frage einer Aenderung in der Honorierungsweise der Kassenärzte. Würden dieselben von der Kasse nicht nach der Zahl der Kranken, sondern nach der Mitgliederzahl der Kasse honorirt, so würde sich ihr Interesse für Krankheitsverhütung erhöhen und sie würden sich der Sorge für die Gesundheitspflege in noch ganz anderem Maße als bisher annehmen. Es ist als eine ganz besonders segensreiche, mit der Zeit wahrscheinlich immer schärfer hervortretende Begleitererscheinung der deutschen Krankenkassen-Gesetzgebung zu erachten, daß die Krankenkassen in ihrem eignen Interesse den Sinn für Gesundheitspflege unter ihren Mitgliedern wecken und der Krankheitsverhütung, sowie praktischen Veranlassungen für diesen Zweck ihre Aufmerksamkeit zuwenden müssen. eb.

Politische Tageschau.

Ueber den Gang der deutsch-russischen Zollverhandlungen werden wieder verschiedene rosig gefärbte Berichte in die Welt gesandt. So will ein Berliner Blatt wissen, daß in der Donnerstags-Sitzung der Delegirten mehrere wichtige Forderungen der deutschen Unterhändler von russischer Seite zugestanden worden seien. Eine andere unparteiische Zeitung läßt sich sogar melden: „Die Präliminarien des deutsch-russischen Handelsvertrages sollen bereits vereinbart und wahrscheinlich auch in bindender Form abgeschlossen sein; das jüngste Diner bei Hofe in Potsdam, an dem die beiderseitigen Delegirten theilnahmen, soll sozusagen als Krönung des Werkes anzusehen sein.“ Hierzu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: „Was es mit dieser Krönung des Werkes auf sich hat, kann man daraus entnehmen, daß die russischen Delegirten bei dem erwähnten Diner gar nicht anwesend waren. Es ist aber an der ganzen Meldung kein wahres Wort. Die Verhandlungen stehen so, wie es anfangs der Woche von uns bezeichnet wurde; es ist nichts entschieden. Am Mittwoch und Donnerstag haben Sitzungen der Konferenz stattgefunden und für Montag ist eine weitere anberaumt, behufs Mittheilung und Erörterung der russischen Erwidierungen auf die jüngsten deutschen Vorschläge. Es macht sich auf russischer Seite noch immer gelegentlich der Wunsch nach einem Provisorium bemerklich.“

Offenbar durch die Bemerkungen der „Kreuzzeitung“ veranlaßt, schreibt die „Nordb. Allg. Ztg.“: „Gegenüber den Behauptungen einzelner Blätter, es werde von den Verhandlungen der Dörnsen-Enquete-Kommission möglichst wenig veröffentlicht werden, sind wir in der Lage, zu erklären, daß nicht nur der — übrigens nicht von den Schriftführern, sondern von dazu gewählten Mitgliedern der Kommission verfaßte — Bericht,

sondern auch die stenographisch aufgenommenen Vernehmungsprotokolle, sowie das übrige Material zur Veröffentlichung gelangt. In welcher Weise letztere erfolgen wird, steht noch dahin.“ Dazu meint die „Kreuzztg.“: „Diese Auskunft ist wenig beruhigend, denn darauf kommt es gerade in erster Linie an, in welcher Weise die Veröffentlichung des „übrigen Materials“ erfolgt. Wir rechnen zu diesem übrigen Material vor allen Dingen die vollständige Wiedergabe der Beratungsprotokolle und aller in der Kommission gestellten bezüglichen zur Abstimmung gelangten Anträge.“

Der Gesetzentwurf über den Unterstützungswohnsitz, der dem Bundesrathe schon zugegangen ist, berücksichtigt die Beschlüsse der Reichstagskommission, der der vorige Entwurf vom verflorenen Reichstage überwiesen worden war. Dem „Samb. Korresp.“ wird hierüber geschrieben: Der Vorschlag, die Altersgrenze für den Erwerb und Verlust des Unterstützungswohnsitzes vom 24. auf das zurückgelegte 18. Lebensjahr herabzusetzen, ist beibehalten worden. In der Reichstagskommission war die Mehrheit damit einverstanden, während Vorschläge, die Grenze auf das 16. oder auch auf das 19. Lebensjahr festzusetzen, in der Minderheit blieben. Der vorige Entwurf hatte hinsichtlich der Verpflichtung der Armenverbände zur Gewährung von Kur und Pflege, die nach dem Gesetze auf Dienboten, Gesellen, Gewerbegehilfen und Lehrlinge beschränkt war, zahlreich lautgewordenen Wünschen entsprechend, diese auch für die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter in Vorschlag gebracht. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen der Reichstagskommission überweist die gegenwärtige Vorlage überhaupt alle Personen, die gegen Lohn oder Gehalt in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis stehen, im Erkrankungsfall für die Dauer von 13 Wochen der Fürsorge des Beschäftigungsortes. Von dem übrigen Inhalt des gegenwärtigen Entwurfs ist noch hervorzuheben, daß die von der Reichstagskommission gebilligte Strafvorschrift unverändert wieder aufgenommen ist. Die bisherigen Bestimmungen des Strafgesetzbuchs, die einen Schutz gegen mißbräuchliche Inanspruchnahme der Armenpflege gewährten, haben sich nicht als ausreichend erwiesen. Häufig wird es notwendig, arbeits- und erwerbslosen Personen, insbesondere aber ihren Angehörigen aus öffentlichen Mitteln Unterstützung zu gewähren, ohne daß auf Grund des Strafgesetzbuchs eingeschritten werden kann, da nach diesem nur der bestraft wird, der sich dem Spiel, Trunk oder Müßiggang dergestalt hingiebt, daß für seinen oder seiner Angehörigen Unterhalt fremde Hilfe in Anspruch genommen werden muß. Dann bleibt ein Familienhaupt straffrei, das seiner Arbeit zwar nachgeht, seinen Verdienst aber unter schuldbvoller Vernachlässigung seiner Familie vergeudet. Gegen diesen Uebelstand soll das neue Gesetz Abhilfe schaffen.

Die Schwäche der freisinnigen Gruppe im Abgeordnetenhaus wird vom „Berl. Tageblatt“ folgendermaßen geschildert: Wir haben schon darauf hingewiesen, daß keine der freisinnigen Gruppen im neuen preussischen Abgeordnetenhaus für sich eine Fraktion bilden kann, zu der 15 Mitglieder gehören. Es wird also nichts weiter übrig bleiben, als daß alle Freisinnigen im Landtage sich zu einer Fraktion verbinden, die auch dann nur die bescheidene Stärke

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.
(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

„Wir leben in einer sehr nüchternen Welt, in der die Gesetze sich den praktischen Forderungen des Lebens unterordnen müssen. Nur in den Köpfen der Dichter trägt das Ideale den Sieg über das Reale davon. Der goldene Käfig ist dem armen Vogel doch lieber, als der weite Wald, in dem er hungern und frieren müßte.“

„Während sie sprach, war jeder Blutstropfen aus Hans Edebrecht's Gesicht gewichen. Langsam erhob er sich jetzt. Klang es nicht wie Hohn aus ihren Worten, Hohn, der den heilen Schmerz über seine unerwiderte Liebe tausendmal verstärkte?“

„Dann habe ich Ihnen nichts mehr zu sagen, gnädige Frau,“ erwiderte er tonlos. „Gestatten Sie, daß ich mich entferne.“

„Nein, Sie dürfen nicht im Groll von mir gehen, Herr von Herzberg“, rief Eilly lebhaft, sie empfand es plötzlich mit peinigender Schärfe, daß sie den treuesten und ergebensten Freund zu verlieren im Begriff stand — und das hatte sie nicht gewollt. Warum nahm er auch das Spiel so bitter ernst, das sie mit seinem Herzen getrieben!

Als er dann gegangen, warf sich Eilly in einer Erregung, die ihr sonst nicht eigen war, auf das Ruhebett. Sie lehnte den Kopf müde gegen die verstränkten Hände und schloß die Augen. Sie hatte alles, was ihr das Behagen des Lebens führte — und doch konnte sie es nicht hindern, daß ihr ein stehender Schmerz am Herzen zu nagen begann, den sie niemals in ihrem Leben gekannt hatte.

IX.

Unterdessen schritt Hans Edebrecht langsam den Waldpfad entlang, der ihn nach Hause führte. Es war eine helle Sommer-

nacht; am klaren Himmel schwammen einzelne Wolken, zuweilen die Scheibe des Mondes verhüllend. Die Bispel der Bäume rauschten die leise Musik des Waldes, in die nur selten ein anderes Geräusch tönte; das Knarren des Unterholzes, durch das ein flüchtiges Wild brach, von ihm aufgeschreckt, oder in weiter Entfernung das Anschlagen eines Hundes; sonst war es still und friedlich in der Natur.

Nicht so in dem Herzen des einsamen Mannes, der unter den alten Eichen dahinschritt. Er fühlte sich elend und hoffnungslos; es war einer jener Augenblicke, wo der Tod der leidenschaftlich herbeigesehnte Erretter der Jugend ist, dessen kalte Hand so leicht alle Wirrnisse des Lebens löst. — — —

Von dem Thurm der Neuhöfer Dorfkirche hatte es längst Mitternacht geschlagen, als Hans Edebrecht leise das Haus betrat. Von der Mutter unbemerkt, die im Erdgeschos schlief, wollte er sich die Treppe hinaufschleichen, als sich plötzlich die Thür zu dem Wohnzimmer öffnete, und Frau von Herzberg auf der Schwelle erschien. Sie hielt ein Licht in der Hand, das sie eben angezündet haben mochte, denn der junge Mann hatte den Schein desselben hinter den Scheiden nicht bemerkt.

„Mutter, Du bist noch auf!“ sagte er verwundert.

„Du hast lange auf Dich warten lassen, mein Sohn,“ entgegnete die alte Frau, die Augen fest auf sein bleiches, erregtes Gesicht geheftet, das das volle Licht der Kerze traf.

„Ich wurde zurückgehalten, Mutter, ich —“

Sie nickte nur gedankenvoll mit dem Kopf und er folgte ihr, die jetzt zurück in das Wohnzimmer ging. Dort setzte sie die Kerze auf den Tisch, ließ sich in das alte Sopha sinken, und den Kopf in die Hand stützend, sah sie zu ihm hin. Er stand ihr gegenüber, ihr erwartungsvoll in das Gesicht blickend.

„Wißt Du mir nicht sagen, woher Du jetzt kommst, Hans Edebrecht?“ fragte sie mit harter Stimme, und als er betroffen über den Ton, in dem sie sprach, zögerte, fuhr sie fort: „Du hattest mir gesagt, daß Du einen Pirschgang im Walde machen

wolltest, aber in der Erregung, hast Du die Büchse zu Hause gelassen. Nun weiß ich jetzt, welchem Wilde Du nachstellst!“

Der Angeredete sah finster vor sich hin, ohne etwas zu erwidern.

„D, phui, phui, Hans Edebrecht! Du weigerst Dich, Deine Hand einem ehrenwehreten, und vortrefflichen Mädchen zu bieten, weil Du in den Schlingen — eines koquetten Weibes schwachtest!“

„Mutter!“ brauste der junge Mann auf.

„Du schleichst zu Deiner Dame, wenn Du weißt, daß der Gatte nicht zu Hause ist. Mein Sohn, mein Sohn, auf welchem häßlichen Wege finde ich Dich!“ fuhr die alte Frau in unveränderter Strenge fort.

„Ich muß es ertragen, Mutter, wenn Du mich beleidigst,“ erwiderte Hans Edebrecht mit leiser Stimme, in der Jörn und heiße Dual bebten; „aber ich will es nicht dulden, daß Du die Frau verdächtigst — die ich in hoffnungsloser Leidenschaft liebe —“

„Unglückliches Kind,“ rief Frau von Herzberg, wider Willen erschütterter durch den Ton seiner Worte. „Wie ist es möglich, so verblendet zu sein! Diese Frau, ohne Herz, ohne Gemüth, der das eigene Ich Mittelpunkt aller Gedanken ist, die sich in der Rolle der unverständenen Frau gefällt, obgleich ihr Mann tausendmal gut genug für sie ist. Glaube mir, sie hat mit Deiner Liebe gespielt, sie war ihr nichts als ein Zeitvertreib für müßige Stunden. Ja, wenn Du ihr ein glänzendes Loos bieten könntest — doch so — nicht die kleinste Bequemlichkeit würde sie aufgeben, aus Liebe zu einem anderen.“

Hans Edebrecht hatte sich, während die Mutter sprach, auf einen Stuhl geworfen und das Gesicht in beiden Händen verborgen. Wohl suchte er einige Male heftig auf und eine Erwidrerung brannte ihm auf den Lippen, aber — lag in den eigenen Worten der geliebten Frau nicht die grausame Bestätigung dessen, was die strenge Menschkennerin da sagte! Er

von 20 Abgeordneten aufweisen würde. Nur so können sie sich eine Vertretung in den großen Kommissionen sichern. Auch die 20 Mann sind noch sehr wenig aktionsfähig. Sie können zwar Initiativträger stellen, wozu nur 15 Stimmen notwendig sind, aber schon keine Amendments in der 3. Lesung, keine Interpellation, keinen Antrag auf Vertagung oder Schluß der Debatte, wozu immer 30 unterstützende Stimmen gehören. Bisher halfen in solchen Fällen die beiden Dänen aus, wenn nicht aus anderen Parteien Unterstützung zu gewinnen war, jetzt ist es jedenfalls schwieriger. Eine namentliche Abstimmung oder die Besprechung einer Interpellation herbeiführen können die Freikämmerer nur mit Hilfe anderer Parteien, denn dazu sind 50 Stimmen notwendig.

Zu der Erörterung über die jüdisch-christlichen Mischehen in der Brandenburgischen Provinzialsynode schreibt ein alter Israelit der „Neuen Bayerischen Landesztg.“: „Die Judenblätter greifen die Debatte und den Beschluß der evangelischen Synode an, weil sie eben nicht von gläubigen Israeliten, sondern von reformierten Juden redigiert werden, die vom wahren Judentum so wenig wie vom wahren Christentum kennen und wissen wollen. Diese Judenblätter arbeiten ebenso an der Zerstückung des Judentums wie an der Auflösung des Christentums. Ihr religiöser Nihilismus entspricht ihrem wirtschaftlichen Manchestertum und ihrer politischen Moral. Ich als ein alter Israelit verwerfe die jüdisch-christlichen Mischehen. Diese Vermischung der Konfessionen ist die Verwischung der Religion. Der Talmud verbietet die Mischehen, die mehrtausendjährige Erfahrung lehrte eben die Verfasser dieses vielfach falsch verstandenen, schlecht ausgearbeiteten und angewandten, aber eine Summe von Weisheit enthaltenden Werkes, daß eine solche Vermischung der Rassen nicht bloß zur Aufhebung des Judentums, sondern auch zur Minderung der Menschheit beiträgt. Die Bastarde der semitisch-ägyptischen Rasse erben nicht die Vorzüge, sondern meist nur die Mängel und Fehler der beiden Rassen, wofür die Geschichte und Anthropologie Spaniens und Hollands die Beweise liefert.“

Augenscheinlich rückt die Lösung der österreichischen Ministerkrise nicht einen Finger breit vorwärts. Auf Konferenzen des Fürsten Windischgrätz mit dem Kaiser folgen solche mit den Ministerkandidaten. — Dasselbe Spiel wiederholt sich täglich, bis jetzt ohne nennenswerten Erfolg für die Klärung der Lage.

An Stelle des Wiener Oberbürgermeisters Dr. Priz sollte gestern ein anderer Bürgermeister von der Stadtverordnetenversammlung gewählt werden. Die Wahl fiel mit 81 von 137 Stimmen wieder auf Dr. Priz, was bei der Opposition eine ungeheure Aufregung hervorrief. Die Versuche des wiedergewählten Dr. Priz, das Wort zu ergreifen, wurden durch lärmende Rundgebungen vereitelt, so daß die Sitzung aufgehoben werden mußte.

In Italien ist ein hochgestellter Beamter der Zölle zu Rom und der Direktor des „Popolo Romano“ wegen Theilnahme an Zollhinterziehungen einer römischen Bankfirma verhaftet worden.

Zur Eröffnung der französischen Kammern am 14. November beabsichtigen die französischen Sozialisten eine großartige Rundgebung, wofür sie bereits die Genehmigung unter dem Vorbehalt, daß sie keine Fahnen mit sich führen dürfen, erhalten haben.

In kategorischer Weise bezeichnet die „Now. Wremja“ die über eine Erkrankung des Warschauer Generalgouverneurs Gurko umlaufenden Gerüchte als jeder Begründung entbehrend. Der General sei gesund.

In Griechenland ist, da die Kammer zum Präsidenten einen Trikupis gewählt hat, eine Ministerkrise entstanden. Der König hat Trikupis berufen, das neue Kabinett zu bilden.

Das Bureau Reuter meldet: Aus dem Fort Viktoria im Maschonaland werden die Nachrichten von Buluwajo betreffs der zweiten Matabele der Matabele am 1. November bestätigt. 7000 Matabele sind mit Verlust von 1000 Mann zurückgeschlagen. Die Engländer hatten drei Tote und sieben Verwundete und zogen am 2. November in Buluwajo ein, welches am 23. Oktober von den Matabele geräumt wurde. Vor dem Rückzuge

vermochte nichts zu erwidern, aber gegen seinen Willen drang ein unterdrücktes Stöhnen aus seiner Brust.

Der harte Ausdruck in dem Gesicht der alten Frau schmolz bei diesem Laut der Dual; sie mochte ahnen, daß sie eine wundete Stelle in dem Herzen des Sohnes berührt hatte. Liebevoll legte sie ihre Hand auf sein lockiges Haar, aber sie sprach kein Wort; und für eine Weile war es ganz still in dem kleinen Raum.

„Es ist eine bittere Arznei für Dich, mein Kind,“ sagte sie endlich weich, wie sie selten zu ihm sprach; „aber glaube mir, Du wirst von dieser Leidenschaft genesen, rascher, als Du denkst. Dein Herz weiß in Wahrheit nichts davon, denn wie könnte es auch ausgefüllt sein von der Neigung zu einer solchen Frau! Und als er lebhaft auffahren wollte, fuhr sie rasch fort: „Hans Edebrecht, laß mich glauben, daß bisher Deine behörten Augen nicht sahen, welchen Weg der Sünde Du wandelst; niemals darf Dein Fuß denselben wieder betreten!“

Hans Edebrecht hob den Kopf, und seine Mutter erschraf vor dem Ausdruck furchtbarer Verdrüsslichkeit und Verzweiflung in seinen Zügen.

„Laß mich fort, Mutter; ich kann das Leben hier nicht mehr ertragen.“

Frau von Herzberg sah sinnend vor sich hin, als kämpfte sie mit einem großen Entschluß; endlich sagte sie ruhig:

„Höre mich an, Hans Edebrecht. Ja, Du sollst fort von hier, reisen, wohin es Dich gelüftet; aber Du bist krank, kränker, als Du selbst weißt, und deshalb darf ich Dich nicht allein reisen lassen.“

„Mutter, Du wolltest —“

„D nein, mein Kind, ich passe nicht mehr zu der Welt und die Welt paßt nicht mehr zu mir. Ich habe Dir eine andere Begleiterin ausgesucht.“ Und als er ihr fragend in die Augen sah, fuhr sie fort: „Marie Leonhard.“

Hans Edebrecht's Gesicht verdüsterte sich, er öffnete die Lippen, aber ehe er etwas erwidern konnte, kam ihm Frau von Herzberg zuvor. (Fortsetzung folgt.)

hatten die Matabele große Mengen von Patronen und Pulver zerstört. Die Matabele werden als vollständig besiegt betrachtet.

Dem Vernehmen nach soll sich Präsident Cleveland trotz des Ausfalls der republikanischen Wahlen für die Staatsämter nicht abhalten lassen, in Form einer Botschaft die Notwendigkeit einer Tarifreform zu betonen.

Aus Brasilien kommen neue Nachrichten über das Fortschreiten der Aufständischen; die provisorische Regierung derselben hat bereits ein endgültiges Ministerium gebildet. Man glaubt, daß die Feindseligkeiten vor Rio de Janeiro bald eingestellt werden und daß Peixoto sich nach Rio Grande zurückzieht.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. November 1893.

— Se. Majestät der Kaiser reiste Freitag Vormittag von Tübingen nach Wiesdorf zur Jagd beim Minister des königl. Hauses v. Wedell-Wiesdorf ab. Bei der Abreise gab der König von Württemberg dem Kaiser bis zum Bahnhofs das Geleit, wo beide Majestäten sich gegenseitig auf das herzlichste verabschiedeten.

— Der Pariser „Figaro“ läßt sich aus Rom telegraphieren, daß Kaiser Wilhelm den König Humbert seine Absicht angekündigt habe, im April des nächsten Jahres am italienischen Hofe einen Besuch abzuhatten. Wie die „Nat.-Ztg.“ von zuverlässiger Seite erfährt, ist weder in Berlin noch in Rom an wohlunterrichteter Stelle von einer solchen Absicht etwas bekannt.

— Se. Majestät der Kaiser hat dem „Reichsanzeiger“ zufolge, dem Generalleutnant, sächsischen Staats- und Kriegsminister Edler v. d. Planitz den Rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen.

— Ihre Majestät die Kaiserin hat an die Stadtverordneten von Berlin das nachstehende allerhöchste Dankschreiben gerichtet: „Ich danke den Stadtverordneten für die Mir zu Meinem Geburtstag ausgesprochenen Gefühle der Treue und Anhänglichkeit. Daß die von Mir zur Linderung der geistigen und leiblichen Noth in Berlin begonnenen Arbeiten von Segen begleitet gewesen sind, ist das Verdienst tausender von Frauen und Männern, welche sich aus allen Ständen und Kreisen in Opperwilligkeit mit Mir verbunden haben. Wir werden diese Arbeiten um so erfolgreicher fortsetzen können, je mehr allseitig anerkannt wird, daß die Sorgen und Nöthe unserer Zeit, welche auch auf Berlin schwer lasten, nachhaltig nur dann vermindert werden können, wenn alle, denen das Wohl unserer Hauptstadt am Herzen liegt, im Vertrauen auf Gott sich zu gemeinsamem verständlichen Wirken in Liebe, Gebuld und Demuth vereinigen. Neues Palais, den 3. November 1893. Auguste Viktoria, Kaiserin und Königin.“

— Die unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin erbaute Kirche „Zum Guten Hirten“ in Friedenau ist heute, am Luthertage, in Gegenwart der hohen Frau und des mit der Betretung des Reiches betrauten Prinzen Friedrich Leopold, sowie der Frau Prinzessin, seiner Gemahlin, feierlich geweiht worden.

— Der ehemalige Präsident des evangelischen Oberkirchenrathes Dr. Julius August Ottomar Hermes ist in der Nacht vom Donnerstag zu Freitag vom Schläge getroffen worden, ohne daß er sich vorher unwohl gefühlt hätte. Seine Frau fand den Gatten des morgens entseelt in seinem Bette liegend. Am Freitag wohnte er noch in voller Rüstigkeit und Frische der Begrüßung des neuen Generalsuperintendenten von Berlin, Faber, in der Dom-Interimskirche bei und nahm am Montag an einer Sitzung des Dom-Kirchen-Kollegiums theil, dessen Präsident er war. Auch am Abend vor seinem Hinscheiden war er noch mit seiner Gemahlin ausgegangen; im Laufe der Nacht ist er zur ewigen Ruhe hinübergeschlummert. Der Verstorbene war am 12. Januar 1826 in Berlin geboren, hat also ein Alter von noch nicht ganz 68 Jahren erreicht. Seit Ende der 50er Jahre gehörte er dem Oberkirchenrath zuerst als Hilfsarbeiter an, bis er zuletzt nach dem Rücktritt Hermanns im Jahre 1878 dessen Präsident wurde. Im Anfange des Jahres 1891 trat er zurück; an seiner Stelle wurde der Unterstaatssekretär im Kultusministerium Dr. Borchhaus zum Präsidenten ernannt. Dr. Hermes war ein positiver Mann, der als Nachfolger von Hermann, unter dem auch die evangelische Kirchenleitung in's Fahrwasser des oberflächlichen rationalistischen Kulturkampfes gerathen war, keine leichte Aufgabe hatte, die er aber mit vielem guten Willen zu erfüllen sich redlich bemühte, so daß unter ihm das kirchliche Leben wieder einen neuen Aufschwung nahm.

— Wie aus Wilhelmshafen gemeldet wird, ist Vizeadmiral Köhler zum Chef der Manöverflotte, Kontradmiral Racher zum Direktor im Reichsmarineamt ernannt worden.

— Geh. Ober-Reg.-Rath Camp, der Reichstags und Landtagsabgeordnete für Flatow-Dt.-Krone, soll, wie mehrfach berichtet wird, die Absicht hegen, aus dem Staatsdienste auszutreten. Sein Auscheiden würde im preussischen Handelsministerium eine empfindliche Lücke hinterlassen. Es sei hier nur auf seine Thätigkeit als Mitglied der Börsenquotenkommmission hingewiesen.

— Wie die „V. Pol. Nachr.“ mittheilen, sind im Jahre 1892/93 in Preußen 154 566 Steuerpflichtige von der Einkommensteuer gänzlich befreit, und 543 408 in eine niedrigere Stufe herabgesetzt worden. Der daraus für die Staatskasse erwachsene Ausfall beläuft sich auf 3 456 138 Mark. Ferner hat bei 52 963 Steuerpflichtigen ein Erlaß von 543 410 Mark stattgefunden.

— Die deutsche Zuckerausfuhr betrug im Oktober d. J. 513 514 Doppelzentner der Klasse a (gegen 384 806 im Oktober 1892), 192 578 Doppelzentner der Klasse b (gegen 118 103) und 4857 Doppelzentner der Klasse c (gegen 2723).

Ausland.

Wien, 10. November. Die Kronprinzessin-Witwe Stefanie war gestern Abend, als sie eine Fahrt von Wien nach Legen-burg unternahm, in großer Lebensgefahr. Die Pferde des Hofwagens scheuten bei der mangelhaften Beleuchtung der Straße, und der Wagen wurde an einen Pfahl gelehert. Die Kronprinzessin stürzte mit ihrer Begleitung aus dem Wagen, ohne sich indeß zu beschädigen.

Wien, 10. November. Das Amtsblatt meldet offiziell für den 15. November die Aufhebung des Verbotes für die Ausfuhr von Futtermitteln.

Pest, 10. November. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Verordnung der Regierung, welche das Futtermittelverbot aufhebt.

Washington, 10. November. Der Auslieferungsvertrag zwischen den Vereinigten Staaten und Schweden und Norwegen ist unterzeichnet.

Provinzialnachrichten.

□ Culmsee, 10. November. (Vorschussverein. Vortragsverein. Verein der Bahn. Masern). In der gestrigen Generalversammlung des hiesigen Vorschussvereins, welche nur nachig besucht war, erstattete der Direktor Herr Gerichtsekretär Dunder, den Geschäftsbericht, in welchem er, auf die günstige Geschäftsverhältnisse, besonders hervorhob, daß der Verein während seines nunmehr achtjährigen Bestehens keine Verluste erlitten habe und daß der diesjährige Geschäftserfolg, soweit man demselben bis jetzt übersehen kann, auf eine erfreuliche Dividendenvertheilung schließen läßt. Ferner wurden auf Vorschlag des Aufsichtsrathes zehn Genossen wegen Nichtzahlung der statutenmäßigen Vorschüsse von dem Verein ausgeschlossen. Bei der hierauf erfolgten Wahl des Kassiers und dreier Aufsichtsrathsmitglieder wurden die bisherigen, nämlich Herr Josef zum Kaiser für die Zeit 1894/95 und die Herren Brauereibesitzer W. Wolff, Rentier W. Haberer und Kaufmann J. Paremba zu Aufsichtsrathsmitgliedern auf drei Jahre mittels Stimmentzettel mit großer Majorität wiedergewählt. — Eine aus acht Vereinen bestehende Vortragsgesellschaft unter der Direktion des Herrn Ritzler beabsichtigt, am 21. d. M. in der Villa nova eine Vorlesung zu geben. Die Vorlesung wird durch Überraschung, namentlich bereite das reich erschienenen Publikum die zum Schluß vorgeführte Kundeneinzel großes Vergnügen. Die Dressur dieser Thiere war eine vorzügliche. Heute hat die kleine Garde unsere Stadt verlassen. — Im nächsten Jahre wird beabsichtigt, auf unsem verkehrten Bahnhofs ein neues Empfangsgebäude zu bauen, dessen Kosten auf 75 000 Mk. veranschlagt worden sind. Das Gebäude soll etwa nordwärts vom alten Empfangsgebäude errichtet werden, während das bisherige alte Gebäude zum Güterschuppen erweitert bzw. umgebaut werden soll. — Die Realhauptschule Culmsee-Schönsee wird voraussichtlich im Januar nächsten Jahres den öffentlichen Verkehr übergeben werden. — Die Sterblichkeit unter den Kindern hier und in der Umgegend an Masern und Keuchhusten ist noch immer an. In manchen Tagen sieht man hier 2–3 Kinderleichen auf den Kirchhof hinarbeiten. Auch größere Kinder, namentlich Schul- kinder, sind von dieser Krankheit heimgesucht worden, bis jetzt jedoch ohne Todesfälle.

Aus dem Kreise Culm, 10. November. (Gräberfunde). Von den in einem Steinengrabe in Kamlaren gefundenen Urnen sind 19 erhalten. Das Grab war mit platten Steinen bedekt. Da es beim Aufdecken theilweise verschüttet war, wurden mehrere der Gefäße zertrümmert. An Schmuckstücken war nur ein kleiner Ring aus Bronze vorhanden. Die Urnen sind sehr einfach, ohne jede Verzierung. — Auch auf dem Nachbargut von Kamlaren, Littlewo, Herrn Rasow gehörig, ist ein archaisches Grab aufgefunden.

Briesen, 10. November. (Vorschussverein). Wenn auch an diesem Orte vier öffentliche Geldkassen vorhanden sind, so ist das Bedürfnis doch ein so reges, daß jede Kasse noch guten Umlauf macht, wie der soeben erschienene Geschäftsbericht des Vorschussvereins zum neuen Beweist. Die Zahl der diskontirten Wechsel des letzten Jahres betrug 2371 und die dafür ausgegebene Summe 1 405 937 Mk. Am Schlusse des Jahres blieben 560 Wechsel mit 333 044 Mark. Da die Geldkassen in Briesen eine sehr ruhige Lage haben, so war der Depositenverkehr ein recht reger; es sind im ganzen hinterlegt 252 662 Mk. Das Vereinsvermögen ist von 58 722 Mark auf 70 624 Mark gestiegen. Dieses vermögensmäßig beträchtliche Anwachsen des Vermögens ist der Mitgliedschaft zu danken, daß in der Generalversammlung vom 21. Januar v. d. J. Beschluß gefaßt wurde, das Guthaben jedes einzelnen Mitgliedes von 300 auf 500 Mark zu erhöhen. Die Zahl der Mitglieder ist von 588 auf 411 gestiegen.

□ Kroschke, 10. November. (Einkunft). Wie durch ein Wunder die Familie Wender hier selbst vor einem großen Unfall bewahrt geblieben ist, die Diefelbe bezog vor Jahresfrist miethsweise ein kleines Häuschen, das in mehr als desolatem Zustande befand und eines gründlichen Umbaus bedurfte. Als gestern die Frau W., von einer geschäftlichen Sitzung in der Stadt in ihre Wohnung zurückgekehrt war, trachte samsach ein ganzes Kinder unter Nachhutz von Satten und Balken in das Zimmer hinab, viele Wirthschaftsgegenstände unter sich zertrümmern. Die Kinder, welche zufällig an einer weniger gefährdeten Stelle des Zimmers spielten, blieben unversehrt, während die Frau unter einem Haas von Balken, Schutt und Sattenwerk hervorgezogen wurde; jedoch sind auch ihre Be- legungen nur leichter Natur.

Schloppe, 9. November. (Verschiedenes). Zu der für unser Siedland schon bedeutenden Zahl von Vereinen sind ganz kürzlich noch zwei neue getreten: ein „antisemitischer Frauenbund“ und eine „Bürger-Kassette“. Die Ressource soll nur aus Gegnern der Antisemiten bestehen und von einigen unserer jüdischen Bewohner und Freunden derselben in dem Leben gerufen sein. — Dem Kaufmann Gustav Quast hier selbst, dem bekannten Führer der hiesigen Antisemiten, wurden kürzlich von rührender Hand mehrere Jalouise- und Marktschilde durchschnitten.

Marienwerder, 10. November. (Keine Cholera). Der Kaufmannlehrling Neuberger in Schwärz der am 3. d. Mts. im dortigen Krankenhaus nach 48tündigem Krankenlager unter choleraverdächtigen Umständen verstarb, hat, wie durch die bakteriologische Untersuchung festgestellt worden ist, an asiatischer Cholera nicht gelitten.

Danzig, 9. November. (Eine seltsame Angelegenheit) stand im gestrigen „Intelligenzblatt“: „Wer borgt einem Beamten auf einige Stunden 18–20 tausend Mark in Staatspapieren gegen jede Veräußerung und Sicherheit?“ Das klingt etwa, als wolle ein Kassendirektor einen „Fehlbetrag“ in seiner Kasse verschleiern, wahrscheinlich aber handelt es sich nur um einen „Scherz“.

Danzig, 10. November. (Genehung von Cholera). Der an asiatischer Cholera erkrankte gewesene, am 21. Oktober in das hiesige Seelazareth eingelieferte Schiffers Michel (bissher der einzige Cholerafall in unserer Stadt) ist nunmehr mit Zustimmung der Polizeidirektion entlassen worden.

Kroschke, 10. November. (Ueberfahren). Vor einigen Tagen fuhr der Hilfsbahnwärter M. aus Georgenfelde von Verdauen nach Rastow, offenbar nicht daran denkend, daß in alternativer Zeit der Personenverkehr, ging er unbekümmert inmitten der Strecke. Zu spät hörte er, daß der Zug kam. Der Puffer zertrümmerte ihm den Kopf, der Körper wurde samsach gelehert und der Zug ging über beide Oberländer.

Posen, 8. November. (Verurtheilung). Der Holzgrahndler Samuel Adam aus Posen wurde am 4. d. Mts. wegen Unterschlagung von 120 Fällen zu einem Jahre Gefängnis verurtheilt. Adam beabsichtigte mehrere Monate eine größere Waldparzelle zu kaufen und suchte ein wegen einen kautionsfähigen Waldwärter. Es meldete sich darauf ein gewisser Andreas Wojtowiak, der 1500 Mk. Kaution stellen sollte. Adam zahlte zunächst 850 und dann 150 Mk. stellte. Adam kaufte die Waldparzelle nicht, weil der Befiger inzwischen in Konkurs gegangen war. Wojtowiak erhielt aber sein Geld nicht zurück, so sehr er auch Adam drängte. Schließlich bequeme sich Adam zur Zahlung von 800 Mk. B. erstattete gegen Adam Anzeige bei Gericht, und beim ersten Adam die erwahnte Strafe.

Schneidemühl, 10. November. (Zum Brunnenunglück). Die Stadtverordnetenversammlung und der Magistrat haben an den Kaiserpräsidenten Grafen Eulenburg eine Eingabe gerichtet, die, wenn auch durch die Legung der Sachlage um die Genehmigung einer Lotterie, aber durch die um die Gewährung von Staatsbeihilfe zur Deckung des durch die Brunnentatsache angerichteten Schadens bittet. Der Schaden wird amlich beziffert auf 699 505 Mk., wenn das in Mitleidenschaft gezogene Terrain nicht bebaut ist, auf 459 412 Mk., wenn es wieder bebaut werden kann. Die Geschädigten selbst schätzen den Schaden auf 962 868 Mk. Eingegangen sind bis jetzt 104 407 Mk. — Die Bohrerinnen der Brunnen gehen nur langsam vorwärts, weil Brunnenmacher Beyer auf etwa hundert Centner Schienen gestossen ist, welche im Juni beim plötzlichen Sinken des Brunnens mit versunken sind. Beyer will nun versuchen, die Schienen zu heben, um den Ausfluß zu stoppen. Die hiesige Stargard (Pommern), 8. November. (Verurtheilung). Die Strafkammer verurtheilte heute den Gymnasiallehrer Dr. Koch aus Treprow a. d. Rega wegen Unterschlagung und Stillschlagsverbrechen an einigen seiner Schüler, zu fünf Jahren Gefängnis.

Lokalnachrichten.

Thorn, 11. November 1893.

(Große Parole). Heute fand auf dem Erweiterungsterrain auf der Wilhelmstadt große Parole statt, zu der außer sämtlichen Offizierskorps auch die Rekruten der Garnison befohlen waren.

(Wahlen für die westpreussische Bezirkstagkammer). Für die westpreussische Bezirkstagkammer, Regierungsbereich Danzig, sind gewählt worden die Herren: Sanitätsrath Dr. Scheele, Sanitätsrath Dr. Wallenberg, Sanitätsrath Dr. Tornwaldt, Direktor Dr. Krömer-Neufeld, Dr. Weyer-Ebing und Dr. Arbeit-Marienburg.

(Von der Landwirtschaft). Auch die Pflanzenernte hat nach den „W. L. M.“ die Hoffnungen der Landwirthe nicht voll erfüllt, aber sie hat doch gezeigt, daß die Pflanzenernte außergewöhnliche Trockenheit eher zu ertragen im Stande sind wie Getreidefrüchte. Dazu machen sich ihre indirekten Vortheile namentlich in bezug auf die Bodenkultur und die Durchfütterung des Viehes immer mehr geltend, und auch der Preis für die Rüben ist gegenüber dem Strichpreis meist ein recht annehmbarer. Da kann es denn nicht ausbleiben, daß viele Landwirthe diesem Zweige ihrer Wirtschaft mehr Beachtung schenken. Es ist daher für nächstes Jahr ein vermehrter Rübenbau für unsere Provinz in Aussicht gestellt. Hauptsächlich greift eine solche Mehrproduktion von Futterrüben nicht überall Platz, sonst werden die Fabriken nicht mehr lange in der Lage sein, die jetzigen Rübenpreise anlegen zu können, denn nicht in vielen Jahren ist die Ausbeute so reichlich, wie in diesem. Allerdings ist hierbei bei dem feuchten und milden Wetter schon bedeutend zurückgegangen, bleibt aber noch immer höher als z. B. im vorigen Jahre. In Bezug auf die Kartoffeln ist leider die Befürchtung eingetroffen, denn von vielen Seiten kommt die Mitteilung, daß die Kartoffeln große Anläge zur Fäulniß zeigen. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Kartoffeln vermittelst eines Kartoffelmeter-Thermometers zu messen, und solche Messung eine Temperatur über 7 Grad Reaumur zeigt, schreißt für Lüftung zu sorgen. Solche Thermometer sind vom Verein der Spiritusfabrikanten in Berlin, Invalidenstr. 46, zu beziehen. Die Nachrichten über den Stand der jungen Winterkornen lauten anhaltend günstig, nur bekommen die alljährlich gesäeten allmählich gelbe Spitzen, wohl infolge der anhaltenden Nässe.

(Der Schneeschuh im Postdienste). Wie die „Königsb. W. L.“ mittheilt, hat die kaiserl. Oberpostdirektion zu Königsberg nach dem sehr günstigen Ergebnis, welches im vergangenen Winter angestellte Versuche mit der Benutzung von Schneeschuhen bei Auslieferung der Postbriefe festgestellt haben, die Postanstalten ihres Bezirks auf dieses Fortbewegungsmittel aufmerksam gemacht, mit der Bemerkung, daß die Postträger und die Beförderer der Posten über die Vorteile, welche die Verwendung der Schneeschuhe im Winter bietet, eingehend belehrt werden. Es ist erwiesen, daß ein rüstiger Landbriefträger unter gewöhnlichen Verhältnissen in einer Stunde 7 1/2 Kilometer auch bei Schneeverwehungen auf Eis bequem zurücklegen kann.

(Die Wohlthaten der Invaliditäts- und Altersversicherung). Am 1. Oktober d. J. betrug die Zahl derjenigen Personen, welche seit dem Inkrafttreten des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes eine Altersrente empfangen 200 533. Insgesamt waren in dem erwähnten Zeitraum 253 700 Ansprüche auf Bewilligung von Altersrente erhoben worden; davon mußten aber 44 135 als unberechtigt zurückgewiesen werden. Die Zahl der Ansprüche auf Bewilligung von Invaliditätsrente betrug in derselben Zeit 71 385; anerkannt wurden davon 44 642, zurückgewiesen 19 725. Unter den Personen, die in dem Genau der Invaliditätsrente getreten sind, befinden sich 1220, die vorher bereits die Altersrente bezogen haben. In Deutschland leben also heute schon, obwohl das Gesetz erst 2 1/2 Jahre in Geltung ist, zusammen 245 184 Staatsrentner, fast eine Viertel Million Menschen, die sonst der Armenpflege anheimgefallen wären. Ob diese Leute wohl so verächtlich auf die „Rentnerrente“ blicken mögen, wie die freisinnige und sozialdemokratische Presse an die Wand gemalt hat?

(„Heimarbeiter“ sind versicherungspflichtig). Es scheint noch nicht durchweg bekannt zu sein, daß „Heimarbeiter“, d. h. Personen, welche ständig für Garbenarbeiten, Wäsche- und andere Geschäfte in eigener Behausung auf Stück arbeiten, sowohl der Krankenversicherung als auch der Invaliditäts- und Altersversicherung unterliegen. Die Versicherung zur Anmeldung oder zum Einleihen der Beitragsmarken liegt dem Arbeitgeber ob; genau so, wie für diejenigen Leute, welche in der Behausung oder Werkstatt des Arbeitgebers arbeiten. Diese Heimarbeiter oder Außenarbeiter haben ebenso Anspruch auf Krankenerhaltung und Invaliditäts- und Altersrente, wie jeder in der Werkstätte beschäftigte Arbeiter.

(Polnisch redende Kinder vor Gericht). Es ist die Beachtung gemacht worden, daß die aus der polnisch redenden Bevölkerung stammenden schulpflichtigen Kinder im Alter von 12-14 Jahren, wenn sie als Angeklagte oder Zeugen vor Gericht erscheinen, unter dem Einfluß von Eltern, Vormündern, Erziehern und anderen Personen den Kenntnis der in der Schule oder schon im kindlichen Umgange erlernten und ihrer genügend geläufigen deutschen Sprache abzulegen und vorzugeben, nur der polnischen Sprache mächtig zu sein, in welcher dann mit ihnen verhandelt werden muß. Um den hierdurch zum Ausdruck gekommenen unbedingten Befreiungen entgegenzutreten, hat der Oberstaatsanwalt in Marienburg, die Ersten Staatsanwälte und die sämtlichen zum Bezirk gehörigen Staatsanwälte erachtet, stets derartige Fälle zur Kenntnis der zuständigen Landräthe zu bringen. Diese werden von den Herren Regierungspräsidenten angewiesen werden, davon den Kreisstaatsanwaltern Mitteilung zu machen, die ihrerseits alsdann auf Grund der ihnen von der königl. Regierung erteilten Anweisung eine Ermittelung, ob derartige Kinder vor Gericht wirklich die Unwahrheit gesagt haben, anstellen und wenn das Letztere der Fall gewesen, deren Befreiung in der Schule herbeiführen werden.

(Zur goldenen Hochzeit) der Fingerringen Heleute in Gr. Moden möchten wir noch bezeichnend erwähnen, daß demselben die verdienstliche Jubiläumsmédaille nicht von Herrn Prediger Pfefferkorn, sondern von Herrn Pastor Gaebe überreicht worden ist.

(Der Boigtische Beseverein), einer der ältesten unserer Vereine — der Bäckerkamp hat die Zahl 1833 — hat sich in letzter Zeit nicht in dem Maße der Teilnahme unserer Mitglieder zu erfreuen

gehabt, als dies früher der Fall war und wie es dem Zwecke entsprach, dem zu dienen er von jeher beabsichtigt hat, nämlich klassische, belletristische und solche Schriften, welche für einen gebildeten Leserkreis von dauerndem Interesse sind, anzuschaffen und bei seinen Lesern in regelmäßigen (14tägigen) Zwischenräumen kurieren zu lassen, ohne jedoch andere ephemerere Erscheinungen von hervorragendem Zeitinteresse auszuschließen. Wenn auch die Zahl der ordentlichen Mitglieder selbstverständlich keine Eide aufzuweisen hat, so ist doch die Zahl der außerordentlichen eine sehr schwankende und läßt befürchten, daß bei so mangelhafter Beteiligung des Publikums das altehrwürdige Institut nicht mehr im Stande sein werde, seiner Aufgabe zu entsprechen. Wohl möglich, daß viele unserer Mitbürger von dem Bestehen eines solchen Vereins bisher wenig oder gar nichts gehört haben. Daher ist die Hoffnung nicht ausgeschlossen, daß nach Bekanntwerden der Sachlage Meldungen zum Eintritt in die Zahl der außerordentlichen Mitglieder, denen die Benutzung der ganzen Bibliothek freisteht, und unter denen den ältesten 26 außerdem noch die im vorigen Jahre von den ordentlichen Mitgliedern benutzten Bücher zugesandt werden, zahlreiche Meldungen erfolgen werden. Die Zahl der letzteren ist vorläufig unbestimmt. Der jährliche Beitrag ist durch die Generalversammlung von 9 Mk. auf 10 Mk., das Eintrittsgeld, das aber erst beim Eintritt in die Reihe der ordentlichen gezahlt wird, ebenfalls von 9 auf 10 Mk. erhöht worden. Die Meldung muß beim Geschäftsführer schriftlich erfolgen und ist verbindlich auf ein Jahr. An allen fünf Wochentagen Nachmittags mit Ausnahme des Mittwoch können die Vereinsangehörigen von der Bibliothekarin Frau Kotte die gemüthlichen Bücher erhalten.

(Strafkammer). In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Wünnche, als Beisitzer fungierten die Herren Landgerichtsräte von Kleinsorgen, Moser, Rab und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Gerichtsassessor Grelau. — Verurteilt wurden der Arbeiter Josef Wilczewski aus Flukowen wegen schweren Diebstahls zu 1 Jahr Zuchthaus, 3jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, der Arbeiter Kasimir Kasprowicz aus Niemczyk wegen Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängniß, der Buchbinder Johann Pietruszewski aus Zungenbergen wegen Diebstahls im wiederholten Rückfälle zu 6 Monaten Gefängniß, der Bäckergehilfe Alexander Bniwski aus Thorn wegen Diebstahls im wiederholten Rückfälle in zwei Fällen zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Anton Goralski aus Mader wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfälle, Sachbeschädigung in zwei Fällen und Körperverletzung zu 4 Jahren 1 Monat Zuchthaus, 4jährigem Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Letzterer, eine schon mit mehrjähriger Zuchthausstrafe belegte Person, trug die Witwe Weid in Culme eine Uhr nebst Kette, einen Gürtel und einen Umhang, welche Sachen einen Werth von etwa 200 Mk. hatten. Vor Auslieferung dieses Diebstahls hatte er mit der Cigarrettenarbeiterin Theresia Grelitowska aus Thorn ein Liebesverhältnis angeknüpft, das von letzterer aber aufgehoben wurde, nachdem sie erfahren hatte, daß Goralski bereits mit Zuchthaus bestraft sei. Aus Rache hierüber stellte Goralski der Grelitowska nach, ließ sich identisch drohungen gegen sie laut werden und als er sie auf der Straße traf, mißhandelte er sie zu zwei verchiedenen Malen dergestalt, daß sie recht erhebliche Verletzungen davontrug. Nachdem Angeklagter wegen des vorher erwähnten Diebstahls in Culmsee zur Untersuchungshaft gebracht war, verurtheilte er zu drei Malen aus dem Gefängniß auszubrechen. Sein Vorhaben wurde aber jedesmal vereitelt. Bei zwei Ausbruchsversuchen rief Angeklagter den Diensten seiner Zelle nieder, um durch das Fenster entfliehen zu können. Durch dieses Verhalten hatte sich Angeklagter der Sachbeschädigung schuldig gemacht. Die Strafsache gegen den Rentier Joseph Neumann aus Thorn wegen fahrlässigen Weineides wurde zur Verhandlung und Entscheidung vor das Schwurgericht verwiesen, weil angenommen wurde, daß sich die Strafthat nicht als fahrlässiger, sondern als wissenschaftlicher Weineid charakterisire. Das Verfahren gegen die Mühlenbaurerfrau Ewa Woelk geb. Schulz aus Mader wegen Diebstahls wurde eingestellt.

(Zugendlicher Spitzbube). Eine Dame übergab gestern dem Schulrath Stephan Grunowski auf dem Marke eine Gans mit der Bemerkung, ihr dieselbe nach Hause nachzutragen. Der Thunichgau zog es aber vor, bei günstiger Gelegenheit an einer Straßenecke zu verschwinden. Heute gelang es der Polizei, nach der Personbeschreibung durch die Dame, den Burschen zu fassen. Er gab an, die Gans an eine unbekannte Frau für 1.50 Mk. verkauft zu haben.

(Diebstahl). Der Arbeiter Franz Wisniewski entwendete seinem Kollegen den Betrag von 10 Mk.; auf Anzeige des letzteren wurde W. der Polizei geführt.

(Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 7 Personen genommen.

(Gefunden) wurde ein Militärpafß für Unteroffizier August Hermann Harbath. — Zugelassen ist ein kleiner grauer Mopshund in der Verberstraße 11, 1 Treppe — Aufgegriffen wurde eine Henne auf dem altstädt. Markt. — Zurückgelassen wurde in einem Geschäft ein Korb mit Fischen. Näheres im Polizeibericht.

(Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Bindegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,90 Meter über Null. Das Wasser steigt.

Männigfaltiges.

(Karl Paasch) ist am Donnerstag in Leipzig eingetroffen und hat vorläufig in der Nervenklinik des Dr. Flechsig Wohnung genommen.

(Ueber das Bomben-Attentat in Barcelona), entnehmen wir der „Magdeb. Ztg.“ folgende Einzelheiten: Die Dynamitbomben hatten die Größe von Pomeranzen und stammten sichtlich aus derselben Werkstätte, die dem Attentäter Pallas die Sprengbomben lieferte. Vor der Explosion verbreiteten die Bomben Rauchwolken, die sofort unter den Zuschauern Schrecken hervortrafen. Man glaubte an einen Theaterbrand. Die Zuschauer hatten jedoch ihre Plätze noch nicht verlassen können, als die Explosion mit entsetzlicher Gewalt erfolgte.

Die zwölfte, dreizehnte und vierzehnte Sitzreihe des Direktors wurde vollständig zerstört. Die Insassen wurden theils getödtet, theils verwundet. Die Leichen boten einen schrecklichen Anblick. Die Geführten waren von Rauch geschwärzt und bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Abgerissene Gliedmaßen lagen überall herum, Schwerverwundete mußten im Theater selbst operirt werden, das den ganzen Abend hindurch in eine förmliche Ambulanz verwandelt war. Fortwährend wurden Verwundete herausgebracht, es war nach Aussage von Augenzeugen der schauerlichste Anblick, den jemals ein Theater bot. Unter der fünfzehnten Sitzreihe wurde die dritte Bombe gefunden, die jedoch aus unbekannter Ursache nicht geplatzt ist. Die Familie des Marschalls Martinez Campos befand sich unter den Zuschauern, blieb jedoch unverletzt. Den ganzen geistigen Tag über nahm die Polizei Untersuchungen bei Anarchisten vor. Die Abführung der Festgenommenen veranlaßte gewaltigen Volksauflauf. Die Volksmenge verlangte die Auslieferung der Verhafteten und bewarf sie mit Steinen. Die berittene Gendarmerie mußte die Anarchisten vor den Wuthausbrüchen der Menge schützen. Das Gefängniß, in dem die Verhafteten untergebracht wurden, erhielt eine verstärkte militärische Bewachung, da die Regierung einen Akt der Lynchjustiz fürchtete. Marschall Martinez Campos ist hier eingetroffen, um an den Beratungen über die Maßregeln, die zur Bekämpfung der Anarchisten ergriffen werden sollen, Theil zu nehmen. Das Begräbniß der durch die Explosion Getödteten hat heute auf Kosten der Munizipalität stattgefunden. 16 Leichenwagen bildeten den Zug. Die Spitzen sämtlicher Behörden wohnten dem Begräbniß bei. Trotz Regenwetters begleitete eine zahlreiche Menschenmenge den Leichenzug.

Gingefandt.

Es ist ein bedauerliches Zeichen unserer Zeit, wenn selbst bessere Buchhandlungen sich veranlaßt sehen, Bücher schmutzigen Inhaltes auf Lager zu halten. Als geradezu skandalös muß es aber bezeichnet werden, daß der neu eingerichtete Laden von G. in seinem Schaufenster Bücher öffentlich auslegt, deren vollständigen Titel anzuführen, in einer Tageszeitung, welche im Familienkreise gelesen wird, unmöglich ist. Gibt es wirklich nach Lage unserer Gezeuggung noch kein Mittel, zu verhindern, daß die Phantasie der Schuljugend, welche täglich an dem Laden vorbeigeht, durch die Spekulationslust rücksichtslos Kolportagebuchhändler vergiftet wird? R.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 11. November. Aus Warschau wird unterm 11. d. Mts. gemeldet: Infolge starken Auftretens der Cholera in Zawichost ist der Passagierschiffverkehr auf der Weichsel von Santomic bis Warschau behördlicherseits untersagt worden.

Beverungen, 10. November. Der heute Morgen in Charlottenburg aufgestiegene Ballon „Phönix“ ist nach zehntägiger Fahrt bei Beverungen (Weser) glatt gelandet.

Posen, 11. November. Aus Schneidemühl meldet die „Posener Zeitung“, daß sich heute am Unglücksbrunnen Kreisförmige Erdriffe gebildet haben, welche auf einen Zusammenbruch des Erdreichs deuten.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

| | 11. Nov. | 10. Nov. |
|---|----------|----------|
| Tendenz der Fondsbörse: schwach. | | |
| Russische Banknoten p. Kaspa | 214-65 | 214-35 |
| Wechsel auf Warschau kurz | 214-25 | 213-70 |
| Preussische 3% Konsols | 85-10 | 85 |
| Preussische 3 1/2% Konsols | 99-75 | 99-75 |
| Preussische 4% Konsols | 106-30 | 106-40 |
| Polnische Pfandbriefe 4 1/2% | 65-20 | 64-90 |
| Polnische Liquidationspfandbriefe | 62-60 | 62-90 |
| Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2% | 96-10 | 96-20 |
| Disconto Kommandit Antheile | 166-75 | 166-40 |
| Oesterreichische Banknoten | 159-55 | 159-35 |
| Weizen gelber: Nov. Dezbr. | 140-75 | 141 |
| Mai 94 | 150 | 150-25 |
| lofo in Newyork | 67 1/2 | 67 1/4 |
| Roggen: lofo | 125 | 125 |
| Nov. Dezbr. | 124 | 124-50 |
| April 94 | 128-25 | 128-75 |
| Mai 94 | 129 | 129-50 |
| Rübbil: Nov. Dezbr. | 47-80 | 47-80 |
| April-Mai 94 | 48-40 | 48-80 |
| Spiritus: | | |
| 50er lofo | 52-10 | 52-70 |
| 70er lofo | 32-80 | 33-10 |
| Nov. Dezbr. | 32-10 | 32-30 |
| April | 37-50 | 37-70 |
| Diskont 5 pCt., Lombardkassenzins 5 1/2 pCt. resp. 6 pCt. | | |

Königsberg, 10. November. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß, feiner. Zufuhr 10 000 Liter. Lofo Kontingentirt 51,75 Mk. Ob., nicht Kontingentirt 32,25 Mk. Ob.

Bekanntmachung.
Mittwoch den 15. d. M. vor-mittags von 9 Uhr ab sollen auf dem Gelände der ehemaligen Festungs-Zeile, westlich vom Brückenkopf gelegen, alte eiserne Bauhölzer und Baumaterialien zc., und zwar:
1440 m Bombenbalken, 1200 m schwächere Balken, 3400 m Kreuzhölz, 250 qm Bohlen, 3200 qm Bretter, 5500 m Latten, 200 cbm Brennholz, 23000 Stück Mauerziegel
öffentlich meistbietend unter dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen und gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.
Berämslungsort der Käufer: Am Schuppen auf dem Gelände der ehemaligen Festungs-Zeile.
Käufer, welche die Hölzer pp. vor dem Verkaufstermin besichtigen wollen, haben sich dieshalb an den Wallmeister **Albrecht** (Dienst-Wohnung bei den Adalder-Baraden) zu wenden.
Königl. Fortifikation Thorn.
Einen **wachsame Hofhund** sucht zu kaufen. Wer, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Unterrichtskursus
in der
Stenographie.
Beginn: **Dienstag den 14. d. Mts.**
Abends 7 Uhr.
Hierauf Reflektirende wollen sich in der Papierhandlung von **Otto Feyerabend, Breitestr. 18,** melden.
Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen & Contowiss.
Am 15. Novbr. beginnen neue Kurse.
Besondere Ausbildung.
H. Baranowski, Culinerstr. 13 III. (zu sprechen von 1-3 Uhr Nachm.)
7000 Mark
werden auf ein städtisches Grundstück gef. Bon wem, sagt die Exped. d. Ztg.
Jeden Sonntag:
Frische Pfannkuchen.
C. Schütze,
Bäckermeister, Strobandstr. Nr. 15.
Ein Kindermädchen
mit guten Zeugnissen für sofort gesucht. Schulstraße 19, 2 Treppen.

Georg Voss, Thorn, Weingrosshandlung,
empfiehlt ihr Lager
reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine,
Champagner, Rum, Cognac und Arrac.
Für Bromberger Vorstadt.
Dem geehrten Publikum von **Bromberger Vorstadt** die ergebene Anzeige, daß ich daselbst **Mellienstraße Nr. 95,** gegenüber der Filiale **Dammann & Kordes,** einen elegant und bequem eingerichteten
Rasir-, Frisir- und Haarschneide-Salon
eröffnet habe. Es wird mein Bestreben sein, durch saubere und gute Bedienung das geehrte Publikum in jeder Weise zufrieden zu stellen, und bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Mit vorzüglicher Hochachtung
C. Schildhauer, Friseur.
Eine gepr. Lehrerin wünscht **Privatstunden** zu erteilen. Mellienstr. 88, II.
M. Braun, Goldarbeiter,
Schillerstraße 12.
Bunte Oefen empfiehlt zu billigen Preisen
Rogalski, Argenau.
Drei frischmilchende Kühe
habe in **Rogowo** zum Verkauf.
Czecholinski, Mader.

Kaiser-Panorama.
Neustädtischer Markt 24.
Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prows.
Diese Woche:
Eine Reise durch Italien.
Sonntag den 12.-18. November;
Eine Reise am schönen Rhein.
Bettgestelle mit Matratzen und Betten sowie **Möbel** zu verkaufen. Czarnocki, Culm.-Vorstadt 48.
Eine Kindergärtnerin
II. oder III. Kl. erhält jor. g. Stellung durch **W. Gniatozyska, Vermittl.-Anrrau, Thorn, Geredest. 13.**
Ein tüchtiger Klempnergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei **V. Kunkel.**
Lehrlinge zur Schlosserei verlangt **A. Wittmann, Mauerstr. 70.**
Zwei Lehrlinge verlangt **A. Steckmann, Korbmachermeister, Schillerstraße Nr. 2.**
Bachstr. 12 part. in ein sem möblirtes Borberzimmer n. Kab. u. Burshengel., bisher von einem Offizier benutzt, verzehungshalber von sofort zu vermieten. Zu erfragen Strobandstraße 13, part.

Gestern Abend 8 Uhr starb nach kurzem schweren Leiden mein lieber Mann, der Restaurateur
Adolph Müller
 im Alter von 30 Jahren. Dieses zeigt tiefbetäubt an
 die trauernde Wittwe
Minna Müller
 geb. **Gnuschke**.

Thorn den 11. November 1893.
 Die Beerdigung findet Dienstag den 14. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause, Gerstenstraße Nr. 8, aus statt.

Gestern Abend 11 Uhr verschied nach kurzem schweren Leiden mein innigstgeliebter Gatte, unser guter Vater, der Maurer
Gustav Martins
 im 46. Lebensjahre.
 Dieses zeigt tiefbetäubt an die trauernden Hinterbliebenen.
 M o d e r den 11. Novbr. 1893.
 Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause Mauerstraße Nr. 22 aus statt.

Bekanntmachung.
 Im nächsten Frühjahr wird sofort mit der allgemeinen Ausführung der Hausanschlüsse in den bisher kanalisirten Straßen begonnen werden. Die Besitzer der in diesen Straßen gelegenen Grundstücke werden daher aufgefordert, die Ab- und Entwässerungsanlagen in ihren Häusern bis zu diesem Termin zur Ausführung zu bringen.
 Thorn den 9. November 1893.
Der Magistrat.

Polizei-Bericht.
 Während der Zeit vom 1. bis Ende Oktober 1893 sind:
 13 Diebstähle, 1 Fehlerei, 2 Körperverletzungen zur Feststellung, ferner: liebliche Dirnen in 37 Fällen, Obdachlose in 34 Fällen, Trunkene in 11 Fällen, Bettler in 2 Fällen zur Arretirung gekommen.
 1146 Fremde sind angemeldet.
 Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt: 1 kleines Portemonnaie mit 20 Pf., 5 Briefmarken, 15 Pf. baar, 3 goldene Ohringe, 1 Stahl-Armring, 1 Bleistift-halter nebst kleinem Messer, 1 vielheiliges Messer im Etui (vom Königl. Amtsgericht eingeliefert), 2 Küchenhandtücher (vom Kgl. Amtsgericht eingeliefert), 1 schwarz und gelb gefleckte Reisbede, 1 goldener Trauring gez. B. G. 1890, 1 kleine Granatbroche mit goldener Fassung, 1 weißes Taschentuch, 1 Marderfell, 1 Schirm, 1 braunes Kopftuch, verschiedene Schlüssel, 3 eiserne Gewichte im Leinwandbeutel.
 Die Verlierer bzw. Eigentümer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen drei Monaten an die unterzeichnete Polizeiverwaltung zu wenden.
 Thorn den 9. November 1893.
Die Polizeiverwaltung.

Roggen, Hafer, Heu und Stroh
 in magazinmäßiger Beschaffenheit kauft
Das Königl. Proviantamt
 in Thorn.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.
Königl. Oberförsterei Wodek.
 Am 20. November 1893 von vormittags 10 Uhr ab sollen im Gasthause zu G. r. W o d e k ca. 600 Rm. Kiefern-Stochholz, ferner vom diesjährigen Trockenheinschlag einige Stück Kiefern-Bauholz, sowie Kloben und Knüppel, soweit der Vorrath reicht, öffentlich meistbietend zum Verkauf ausgetreten werden.
W o d e k den 10. November 1893.
Der Oberförster.

Wer ein wirklich gutes
Musikwerk
 am billigsten kaufen will, namentlich **Musikautomaten**, wende sich an die **Musikhandlung**
Carl Preiss, Breitestr. 32.
 Reparaturen an Musikwerken sauber u. billig.

Hiermit die ergebnisse Anzeige, daß ich hier selbst **Marienstr. Nr. 3, 1 Tr.**, ein
Volksanwalts-Bureau
 verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft "Deutschland", eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.
 Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.
S. Streich, Volksanwalt, ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Übersetzer der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.

Garantirt reinwollene, fehlerfreie
R.D.C. Pferde-
decken,
 mit schöner blau und roth gestreifter Bordüre,
 grau 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer Mk. 4,
 grau 150 x 200 cm gr., 3 1/4 Pfd. schwer Mk. 5,
 erbsgelb 145 x 170 cm gr., 2 1/2 Pfd. schwer Mk. 5,
 erbsgelb 150 x 200 cm gr., 3 1/4 Pfd. schwer Mk. 6 das Stück verende gegen Kasse und Porto oder gegen Nachnahme. (Bei Abnahme von 3 Stück portofrei.)
Carl Mallon-Thorn,
 Markt Nr. 23.
Dr. Clara Kühnast,
 Elisabethstraße 7.
 Zahnoperationen. Goldfüllungen.
Künstliche Gebisse.
Zahn-Atelier
H. Schneider
 Breitestr. 27 (Rathsapotheke.)

HERRMANN SEELIG
Modebazar,
 Breitestraße 33 THORN Breitestraße 33
 zeigt hiermit an, daß mit dem heutigen Tage sein grosses, reichhaltiges Lager in
Damen-Confection,
 als: **Jaquets, Cates, Abendmäntel** etc.
 mit Rücksicht auf die vorgerückte Saison
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen
 verkauft wird.
Seidenplüsch-Jaquets in guter Qualität von 33 Mk. an.
Krimmer-Jaquets, rein woll., tragbare Stoffe, von 15 Mk. an.

Thonwaaren zur Email-Malerei,
Email-Malkästen, Email-Farben,
Oelfarben in Tuben
 von G. B. Möws,
 Malleinwand in vier Breiten, franz. Firniss, gebleicht.
 Leinöl und Mohnöl,
Malvorlagen, Malkästen,
Paletten, Pinsel etc. etc., ferner
Farben zur Aquarell- und Porzellan-Malerei,
Broncen in verschiedenen Farben,
 nach engl. Muster abgetönte Metallgegenstände als
Teller, Wand- und Stubenschilder,
Bilderrahmen
 in grosser Auswahl empfohlen
Anders & Co.,
 Breitestr. 46.
 Bemalte Porzellangegenstände werden zum Brennen angenommen.

Konkurs-
Ausverkauf
 Jakobsstraße 9.
Cigarren, Pfeifen, Tabak,
Militär-Effecten etc.
 zu gerichtlichen Tag-Preisen.
 Neue Tafellinsen,
 geschälte Erbsen,
 Goldhirse,
 bösnische Pflaumen,
 Katharinen-Pflaumen,
 feinste Erbelli-Feigen,
 sicilianer Haselnüsse
 empfiehlt
J. G. Adolph.
 Empfehle meine diesjährigen
 edlen Kanarienvögel,
 Tag- und Lichtfänger, zum Preise
 von 7, 9 und 10 Mk. Acht Tage
 Probezeit. Was nicht gefällt,
 wird umgelauscht.
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Vorläufige Anzeige.
CIRCUS
Blumenfeld & Goldkette
Thorn vor dem Bromberger Thor.
 Einem geehrten Publikum von Thorn und Umgebung die ergebnisse Anzeige, daß wir im Laufe nächster Tage mit unserer
bestrenommirten Kunstreiter-Gesellschaft
 hier eintreffen und einen
Cyklus von Vorstellungen
 eröffnen werden.
 Unsere Vorstellungen bestehen in der
höheren Reitkunst, Pferdedressur, Gymnastik,
Ballet und größeren, der Menzeit entsprechenden,
Ausstattungs-Pantomimen.
 Der Circus ist von den Herren Zimmermeister **Ulmer & Kaun**
 erbaut, auf das komfortabelste eingerichtet und bietet Raum für 2000 Personen.
Hochachtungsvoll
Blumenfeld & Goldkette,
Circus-Direktion.

Krieger-Verein.
 Montag d. 13. cr. Abds. 8 Uhr
Generalversammlung
 bei Nicolai.
 Der Vorstand.
Diakonissen-Krankenhaus
 zu Thorn.
 Mittwoch den 6. Dezember cr.
 von 3 Uhr nachmittags ab
Bazar
 zum Besten unserer Anstalt
 in den oberen Räumen des
Artushofes.
 von 5 Uhr nachmittags ab:
CONCERT,
 gegeben
 von der Kapelle des Inftr.-Regts. von der
 Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
 Entree 20 Pf. — Kinder frei.
 Gönner und Wohlthäter, welche uns auch
 diesmal wieder durch Gaben für den Bazar
 unterstützen wollen, werden freundlichst ge-
 beten, solche bis zum 4. Dezember cr. den
 nachbenannten Damen des Vorstandes zu-
 schicken zu wollen. Speisen und Getränke
 für das Buffet bitten wir am 6. Dezember
 von 10 Uhr vormittags ab in die oberen
 Räume des Artushofes senden zu wollen.
 Zur Einsammlung von Gaben werden
 Listen nicht in Umlauf gesetzt.
 Frau Dauben. Frau Dietrich.
 Frau Excellenz v. Hagen.
 Frau Bürgermeister Kohli. Frau Schwartz.
 Thorn, im November 1893.
 Der Vorstand.

Montag den 13. d. M.
 h. 8. c. t. bei Schlesinger:
Burschschafterabend.
Artushof.
 Sonntag den 12. November cr.
Grosses
Extra-Concert
 von der Kapelle des Infanterie-Regiments
 v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
 Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf.
Friedemann,
 Königl. Militär-Musik-Direktor.
 Vogen bitte vorher bei Herrn C. Meylling
 zu bestellen.

Schützenhaus.
 Sonntag d. 12. November cr.:
Zwei grosse
Extra-Concerte
 von der Kapelle des Inftr.-Regts. v. Börde
 (4. Pomm.) Nr. 21.
 Anfang erstes 4 Uhr.
 zweites 8 Uhr.
 Entree 30 Pf.
Hiege,
 Stabschreiber.

Victoria-Saal.
 Sonntag den 12. November cr.
Streich-Concert
 vom Trompetercorps des Ulanen-Regiments
 von Schmidt.
 Entree 25 Pf.
 Von 7 Uhr ab: **Canzkränzchen**
Windolf, Stabs trompeter.

Wiener Café-Mocker.
 Sonntag den 12. November
Grosser Martins-
Maskenball.
 Um 11 Uhr:
 Festmarsch durch sämtliche Räume des
 Wiener Cafés.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7 1/2 Uhr.
 Mask. Herren 1 Mk., mast. Damen frei.
 Zuschauer 50 Pf.
 Garderoben sind vorher bei C. F.
 Holzmann, Gerechteste Straße 18/20 am
 Ballabend von 6 Uhr ab im Ballsaal zu
 haben. **Das Comité.**

Heute Sonnabend:
Frische Glazi.
R. Sponnagel's Bawerei.
Glasbuchstaben
 in allen Größen liefert billigst
L. Zahn, Schillerstr. 12.
 Hierzu Beilage und illustriertes Unter-
 haltungsblatt.
 Hierzu Lotterie-Gewinnliste.

Sonntag den 12. November 1893.

Rio de Janeiro.

Eine Reisezige von Friedrich Erich.

Wir werden bald in Rio sein, denn dort erkenne ich den Pico de Afucar.“

Mein römischer Freund Merli mit den klassischen Zügen und den klassischen Vornamen Tacito Ettore hatte recht. Deutlich konnte man den granitnen Zuckerhut erkennen, er stach von seiner Umgebung charakteristisch ab.

Wir saßen auf dem Bug des Dampfers und betrachteten mit Bewunderung die hohen bewaldeten Berge, die jäh dem Meere zu abfielen. Jetzt wandte sich unser Interesse dem Zuckerhute zu; dieser ist nämlich das Wahrzeichen von Rio und bildet die Wacht an der Einfahrt zum Hafen. Zimmer deutlicher wurden seine gigantischen Umrisse und auch der dem Zuckerhute gegenüberliegende Pico trat mächtig hervor.

Der Himmel war wolkenlos, die es mit uns sehr wohlmeinende Sonne blendete, das Meer stimmte goldig, eine frische Brise kam von der offenen See, unser Schiff glitt majestätisch durch dieses wunderbar schöne Stück Welt.

Sogar das Ohr sollte nicht leer ausgehen. Einige Italiener stimmten ein eigenartiges vierstimmiges Lied an, das mit einem monotonen Ritonell schloß und ausgezeichnet vorgetragen wurde. Mein Freund Tacito hatte einen guten Kenor, sein hübsches Gesicht leuchtete vor Begeisterung, und ich und die übrigen riefen „bis, bis,“ damit der Gesang sofort wiederholt würde. Bei der Wiederholung wurde jedoch der Gesang „über den Wassern“ energisch durch das schrille Pfeifen unseres Dampfers unterbrochen.

Wir waren nämlich mittlerweile vor dem Einfahrtsthor angelangt; nun war der sehnlichst herbeigewünschte Augenblick gekommen. Der Dampfer fuhr mit halber Kraft. Auf der Backbordseite ragte steil der nackte Granitzuckerhut aus der ihn donnend umtösenden, azurblauen Fluth, in dem hochaufspritzenden Gischt leuchteten regenbogenartig die Sonnenstrahlen, während eine Spitze von Nebelwolken umspielt wurde. Nach dem Hafen zu, an der Innenseite, liegt an seinem Fuße die Festung Praia Vermelha. Auf der Steuerbordseite liegt auf der östlichen Landungs, dem Zuckerhute gerade gegenüber, ebenfalls ein Granitriffel von bizarrer Form, der Pico, an dessen Abhang das Fort Santa Cruz.

Der Eingang ist nur 700 Meter breit, unser Schiff kam in geringer Entfernung an der Festung Santa Cruz vorbei. Die französische Tricolore senkte sich zum Gruße, — ich fuhr auf einem Dampfer der Société générale maritime — den die grüne brasilianische Flagge erwiderte. Auf derselben konnte man mit dem Fernrohr deutlich das „Ordem et Progreso“ lesen, den Wahlspruch der Estados Unidos do Brazil, der neuen Republik. Santa Cruz gegenüber liegen die Batterien von Sao Lao, die ebenfalls mit ihren Geschützen den Eingang beherrschen. Im Innern der Bai, die von Süden nach Norden über 20 Kilometer lang ist, sind auf verschiedenen Inseln Befestigungen angelegt, von denen das Fort Ilha das Cobras das wichtigste ist. An den gelbweißen Festungswällen vorbei feuerten wir ein in den schönsten, größten und sichersten Hafen der Welt.

Die Menge des Schönen, das auf uns einströmte, wirkte überwältigend. Ueberall, wohin das Auge blickte, großartige Naturgebilde, bewegliches Leben und eine verschwenderische Fülle von Farben. Rings um uns herum hohe, malerische Berge, amphitheatralisch aufsteigend, deren violette Farben sich wunderbar kontrastierend vom glänzenden Blau des Himmels abhoben. Links, nahe vor uns, ein Mastenwald und ein Häusermeer. Und nun erst die vielen stolzen Palmen, welche die hellleuchtenden Landhäuser einrahmten, und am Strande die unvergleichlich schönen Kokospalmen. Die leicht bewegte Meeresfläche wurde belebt von blendend weißen Segeln, schnellen Dampfbaracken, prächtigen Salondampfern, die Rio mit Niteroy verbinden, und vor großen Seedampfern; ein fortwährendes Kommen und Gehen, ein Bild des frisch pulsierenden Lebens. Wir fuhren an palmenbewachsenen Inseln vorbei, dort tauchte ein herrlicher Palast im maurischem Stil leuchtend weiß aus den blauen Fluthen. Jetzt kamen wir dem Hafen näher, Dampfer und Segelschiffe aller Nationen lagen hier vor Anker; von der eigentlichen Stadt kann man nicht viel sehen, da mehrere Hügel sich mitten in der Stadt erheben. Wir begrüßten nun brasilianische Kriegsschiffe, dort fuhr Holz ein deutscher Dampfer der Hamburg-Südamerikanischen Linie den Ausgang zu, wir kamen an alten abgetakelten Schiffen vorbei von ganz altmodischen Formen, die Gott weiß wie lange hier schon ihr Leben fristen mochten.

Die Hafenbeamten kamen an Bord, und da Passagiere und Mannschaften wohlauflagen, hatten wir Aussicht, recht bald brasilianischen Boden unter den Füßen zu haben. Der Anker fiel, ein Strom von Bootsführern ergoß sich samt einem Schwall von Rebensarten über unser Deck, und ich verließ schleunigt den Dampfer, vertraute mich einem mit unheimlicher Zungenfertigkeit gebogenen Brasilianer an und ließ mich an die Landungsbrücke ruhen.

Ich war in Rio. Ich hatte es glücklich mit meinem kurzen Besuche getroffen, denn morgen war Oster Sonntag. Da der Dampfer erst Sonnabend Abend Rio wieder verließ, so hatte ich für eine kleine Wanderung durch die Stadt genügend Zeit. Die Stadt selbst ist un- schön und recht alterthümlich, besitzt aber viele prächtige Kirchen und öffentliche Gebäude und in den Vororten schöne Gärten und Plätze. Ausgezeichnet gefiel mir das Denkmal Dom Pedro I., das in einem Park auf der Plaza gleichen Namens steht. Die Rua Ouvidor ist die prächtigste Geschäftsstraße Rios und kann an Glanz mit jeder europäischen Straße wetteifern. Das Leben auf den Straßen ist recht bunt und lebhaft, hervorgerufen durch der große Anzahl von Negern. Heute war das Treiben und besonders groß. Kloßenschall der Kirchen, Düste von Eß- und menschlichen Tugge, alles das erfüllte die Luft und brachte mich in eine Art Betäubung. Ich flüchtete in ein Café und trank aus zierlicher Tasse für 100 Reis gleich 10 Pf. einen ausgezeichneten Molka. Dann ging es wieder auf die Straße, das empfohlene

Hotel war bald gefunden, ich legte mich zur Ruhe, da die Wanderungen mich ermüdet hatten.

Der frühe Morgen traf mich auf einem Hügel in der Stadt, der dem Meere am nächsten lag. Noch wogten Nebelmassen über dem Hafen, aber schon begann sich der Horizont zu färben, und ich hatte bald darauf Gelegenheit, einen herrlichen Sonnenaufgang zu beobachten. Nach und nach brachen die Sonnenstrahlen sich durch die Nebelwolken siegreich Bahn. Der Himmel erstarrte in rothen und violetten Tinten und die weite Meeresfläche schien eitel Gold zu sein; zu meinen Füßen lag in heiterer Farbenpracht die weite Stadt.

Ich habe lange dort geweilt. Ueber mir rauschten Palmen und von der Stadt her tönte feierlich das Ostergeläute. Ja, heute war Ostern.

Ich ging nun in die Stadt zurück und besuchte die festlich geschmückte Kathedrale, in der gerade feierlicher Umzug stattfand bei den Klängen des — — Hochzeitsmarsches aus dem Sommer-nachtstraum. Das Allegro vivace war komisch und die wohlbelebten Geislichen kamen gar oft aus dem Schritt.

Nach dem Lunch (2. Frühstück), am Hafen spazieren gehend, genöß ich ein anderes Schauspiel. Unter donnerndem Abschiedsalut segelten drei brasilianische Kriegsschiffe aus dem Hafen, ihr Reiseziel war New York, um dort Brasilien bei der Flottenrevue zu vertreten. Ich wünschte ihnen glückliche Reise und glückliche Wiederkehr. (Auf der Rückreise ging bekanntlich ein Schiff verloren.) Den Rest des Tages füllten Ausflüge in die Umgegend aus. Die Vorstadt Botafogo liegt reizend am Fuße des Zuckerhutes. Nicht weit davon der berühmte Jardin botanico (botanischer Garten). In den Straßen überall die wundervollen Palmen.

Am Abend war der Schluß ein Spaziergang am Hafen unter rauschenden Kokospalmen. Cicaden zirpten, die uner-müdligen Wogen schlugen brausend an die festgefügtten Mauern. Ueber die ganze herrliche Bai goß der Mond zauberisch sein fahles, silbernes Licht aus.

Am anderen Morgen war ich schon wieder auf hoher See. Ein blauer Streifen am Horizont bezeichnete die Gegend, wo Rio lag.

Das Handwerk im Sprichwort.

An die Zeit der Blüthe des Handwerkes erinnern folgende Rechts-sprichwörter, wie sie in Urkunden und Zunftchroniken zum Aus- druck gekommen sind: „Ein schlechtes Handwerk, das seinen Meister nicht nährt.“ „Handwerk ist eine tägliche Gilt.“ „Mit einem Handwerk kommt man weiter als mit tausend Gulden.“ Ein Handwerksmann soll einen Reitherrn auszehren.“ „Ein Hand- werk hat goldenen Boden.“ „Handwerk hat goldenen Boden, aber man muß ihn bis zum Ellenbogen suchen.“ Andere Sprichwörter unterrichten gut über die Entwicklung der alten Handwerker- Zünfte und sprechen manche beherzigenswerthe Wahrheiten aus. Sie heben häufig hervor, daß das Handwerk einen ganzen Mann fordere. Wer mehrere Gewerbe betreibe, lerne keines gründlich und müsse zuletzt betteln gehen. Daher sagt Sebastian Brand in seinem „Narrenschiff“: „Gar oft verdirbt ein Handwerksmann, der viel Gewerbe und Handwerk kann.“ Diesen Erfahrungssatz verkünden zahlreiche Sprichwörter in den verschiedensten Formeln: „Zwelf ambachten, derden ongelücken.“ „Viel Handwerk, viel Unglück.“ „Dreizehn Handwerk, vierzehn Bettelrout.“ „Neu- nerlei Handwerk, achzenerlei Unglück.“ „Viel Handwerk, Betteln das Beste.“ „Bei vielen Künsten wird man zum Narren.“ Schön sind die Formeln, in denen die Rechtsprüchwörter die Forderung aufstellen, daß in den Zünften christliche Zucht und gute Sitte herrschen müssen: „Was unrein ist, können die Aemter nicht leiden.“ „Nichts Unehrlisches leiden die Zünfte.“ „Die Aemter können nicht leiden, was unrecht ist.“ „Aemter und Zünfte müssen so rein sein, als wären sie von Tauben gelesen.“ Vom Anfang an, und gerade am meisten in der Zeit ihrer Blüthe, standen die Zünfte in enger Verbindung mit der Kirche; manche derselben machten zu kirchlichen und mildthätigen Zwecken reiche Stiftungen. Be- sonders schön und rühmenswerth war die brüderliche Sorge, welche die Mitglieder der Zünfte für einander hatten; krante und in unverschuldete Noth gerathene Meister, die Wittwen und Waisen verstorbenen Mitglieder wurden reichlich unterstützt. Es ist das Bestreben unserer Zeit zu billigen, die alten Handwerkerverei- nigungen, freilich dem Geiste und den Bedürfnissen der Gegenwart entsprechend, wieder in Aufnahme zu bringen, um das fast ganz verloren gegangene Bewußtsein der Zusammengehörigkeit zu bele- ben, die gemeinsamen Interessen zu schützen und die christliche Sitte und die Standesehre zu pflegen und zu fördern. Oft waren die Handwerkerprüch auch an den Fahnen und Wappen angebracht. Die Anordnungen für die Gestaltung der Handwerkerwappen waren zuweilen sinnig getroffen und zeigen gedankenreiche Bezie- hungen; so erinnern die Bilder im Wappen wohl durch ihre Stellung an das heilige Kreuz, das Zeichen der Erlösung, z. B. die gekreuzten Rlingen im Wappen der Waffenschmiede, die gekreuz- ten Weberkreuze im Wappen der Tuchmacher, die gekreuzten Schlüssel im Wappen der Schlosser. Bei der Grundfarbe des Wappenselbes ist öfter die Farbensymbolik berücksichtigt; so ist das Feld grün im Wappen der Gärtner (heraldische Farben der Erde), blau im Wappen der Müller (Farbe des Wassers), roth im Wappen der Schmiede und Gießer (Farbe des Feuers), gold- dem Wappen der Schreiner, Zimmerleute, Schuhmacher und anderer Handwerker. Der Grund für das Wappenbild kann als ein redendes Wappen aufgefaßt werden, das auch im Wibe den alten Spruch verkündet: „Handwerk hat einen goldenen Bo- den“.

Mannigfaltiges.

(Ueber die Finanzen der Spielhölle in Monaco) bringt die „Staatsbürger Zeitung“ nach dem letz- ten Geschäftsbericht der „Société Anonyme des Bains de Mer et du Cercle des Etrangers“ folgende Mittheilungen: Der Ge- winn des letzten Jahres beträgt über 23 Millionen Francs, 38 pCt. per Actie, das Kapital der Gesellschaft 30 Millionen Francs. In den letzten 6 Jahren wurde eine Million dem Reservefonds zugeführt, der im Jahre 1913 so hoch sein wird, wie das Gesell- schaftskapital. Der Fürst von Monaco, der eine Jüdin zur Frau

hat, erhält eine jährliche Konzeptionsabgabe von 1 250 000 Francs. Außerdem bestreitet die Spielgesellschaft noch sämtliche Regie- rungskosten des Fürstenthums. Dem Theater zahlt die Gesellschaft jährlich 250 000 Francs, das Kur-Orchester kostet ebenso viel, und die Beamten und Angestellten der Gesellschaft, darunter über 100 Croupiers, kosten 1 1/2 Millionen jährlich. An die Presse zahlt die Gesellschaft 800 000 Francs. Unter den Ausgaben stehen auch die Kosten für die Entfernung unglücklicher Opfer des Spiels. Die Gesamtausgaben der Gesellschaft betragen jährlich 11 1/2 Millionen. — Die Spielhölle in Monaco hat im Jahre 1883 auch unseren Reichstag beschäftigt. Damals wurde von den Abg. Grafen Bernstorff, Grafen Bismarck-Vohlen, Gneist, von Hammer- stein und Peter Reichensperger eine Petition überreicht, in wel- cher um Abstellung der großen Mißstände, die sich durch das Vorhandensein einer Spielbank in Monaco herausgebildet haben, ersucht wurde. In der Petitionskommission wurde die Petition zwar allgemein mit großer Sympathie aufgenommen, allein die Kommission beschloß, da eine Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Staates unthunlich erscheine, die Petition als un- geeignet zur Berathung im Plenum zu bezeichnen.

(Der so eben veröffentlichte Componist Escha i k o w s k y) nahm als Theoretiker — es existirt eine Harmonie- lehre aus seiner Feder — wie als Componist einen der ersten Plätze unter den russischen Musikern ein. Am bedeutsamsten sind seine Instrumentalcompositionen, doch hat er auch eine Anzahl hübscher Lieder und mehrere Opern geschrieben, die ihm einen ehrenvollen Namen in der Musikgeschichte sichern. Ueber seinen Tod wird gemeldet, daß Eschajkowsky bei einem Abendessen in einem Restaurant ein Glas ungekochtes Wasser trank. Am nächsten Tage zeigten sich Choleraanzeichen. Trotz aller Bemühun- gen der Aerzte trat am Sonntag Nachmittag 3 Uhr Bewußtlosig- keit ein und um 3 Uhr Nachts erfolgte der Tod. Die Krauer ist allgemein. Der russische Kaiser ließ fortwährend Erkundigun- gen über das Befinden Eschajkowsky's einziehen.

(Frauenemancipation auf Island.) Auf der traurigen, von Polareis umgebenen Insel Island lebt eine warmherzige, von unbändiger Willensstärke erfüllte Bevölkerung, die sich der fortschrittlichen Strömung unserer Zeit nicht entzie- len will. Dort genießen Wittwen und „mannbare“ Frauen, die an der Spitze einer Familie stehen und eine unabhängige Stel- lung haben, das Stimmrecht bei Communal- und Bezirkswahlen und bei Wahlen für die Generalversammlungen. In der letzten Session dieses Jahres hat das isländische Parlament, das Althing, den Frauen noch weit größere Rechte bewilligt, indem es ihnen die Wahlbarkeit für verschiedene Aemter zuerkannte, besonders für städtische Vertrauensstellungen. Wer hätte das jemals von Island geglaubt?

(Ein Heilmittel gegen die Trunksucht.) Der Redakteur der „Review of Reviews“, Stead, machte vor zwei Monaten in den Zeitungen bekannt, daß er die Absicht habe, ein neues Mittel gegen die Trunksucht zu erproben, falls einige dem Trunk ergebenen Personen dem Versuche sich unterziehen wollten. Eine große Anzahl zeigte sich dazu bereit. Acht davon wurden ausgewählt. Ein möbirtes Haus nahe dem britischen Museum wurde gemiethet und die Säuser wurden darin untergebracht. Es waren vier Männer und vier Frauen. Zwei von den Er- steren waren Handelsreisende, Einer ein Anwalt und Einer ein ehemaliger Seeoffizier. Die Patienten wurden alle der Obhut einiger Aerzte anvertraut. Geeignete Personen gaben darauf Acht, daß das Mittel alle drei Stunden, wie vorgeschrieben, ver- abreicht werde. Die Natur des Mittels kann Stead nicht ver- rathen, nur läßt er wissen, daß es außerordentlich bitter ist und höchst starkend wirkt. Nach Verlauf eines Monats berichteten die betreffenden Aerzte über die Wirkungen desselben. Aus dem Be- richt geht hervor, daß in sieben Fällen von den acht die Kur voll- ständig gelungen ist. Die Frau, deren Heilung nicht vor sich ging, fügte sich nicht den getroffenen Anordnungen. Am An- fange der Kur schüttelten sich die Patienten sehr elend; einige hatten starkes Kopfweh, andere sieberten; Am dritten Tage waren sie frei von ihren Schmerzen und hatten guten Appetit. Ehe sie noch eine Woche unter Behandlung waren, wurde ihnen die Er- laubniß gegeben, auszugehen, ohne daß man befürchtete, daß sie wieder in ihre alte Gewohnheit verfallen würden. Die Aerzte erklären, daß sie von der Trunksucht geheilt worden. Das Heil- mittel ist südamerikanischen Ursprungs. Der Erfinder will das Geheimmittel noch nicht offenbaren.

(Fischkämpfe.) Von den eigenartigen Hahnenkämpfen und von der Leidenschaft, mit welcher die Malaien die tragischen Wechselläufe dieser Kämpfe verfolgen, hat man schon oft gehört. Wenige wissen jedoch, daß die Siamesen sich für Fischkämpfe be- geistern und dabei nicht nur bedeutende Summen verwetten, son- dern die Raserei so weit treiben, daß sie sich selbst, ihre Frau und ihre Kinder verpielen. Das Recht, Kampffische zu halten, wird vom Könige verliehen, beziehungsweise verkauft, und dieser Handel bringt dem Kronschatze jährlich eine sehr hohe Summe ein. „Acteurs“ bei den aufregenden Kämpfen sind 4 oder 5 cm lange Fische, die kaum so dick sind wie der Finger eines klei- nen Kindes. Wenn zwei dieser Krieger sich gegenüberstehen, be- ginnt zwischen ihnen ein heftiger Kampf, der gewöhnlich mit der schimpflichen Flucht des Besiegten endigt. Die Ananiten, die gleichfalls Fische dieser Art gegeneinander kämpfen lassen, halten in der Regel jeden Kämpfer in einer gesonderten, dickbauchigen Flasche und isoliren die Flasche so, daß die Fische sich nicht se- hen können. Denn nur so gelingt es, die kampflustigen Thiere ruhig zu erhalten. Wenn man eine solche Flasche vor einen Spiegel stellt, wird der Fisch, der sich in derselben befindet, so- fort ganz wild, da er sein eigenes Bild sieht.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union Zürich
versend. porto- u. zollfrei zu wickl. Fabrikpreis. schwarze, weisse u. farb. Seidenstoffe jeder Art v. 65 Pf. bis 15 Mk. p. metre. Muster franko.

Schwarze Seidenstoffe.

Beste Bezugsquelle f. Private. Doppelpes. Briefporto nach d. Schweiz.

Bekanntmachung.

Die Wohnungen in dem der Kunststiftung gehörigen Grundstück Thorn, Mauerstraße Nr. 2 — Junkerhof — sollen vom 1. April 1894 auf weitere 3 Jahre bis zum 1. April 1897 im ganzen oder einzeln im Wege der Submision vermiethet werden. Wir haben hierzu einen Termin auf **Freitag den 17. November d. J. vormittags 11 Uhr** in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) anderaunt und ersuchen die Interessenten, die Wohnungen mit entsprechender Aufschrift versehenen Offerten bis zum Termine in dem genannten Bureau abzugeben. In den Offerten ist genau anzugeben, ob auf die gesammten Wohnungen oder auf eine einzelne Wohnung geboten wird. Jeder Einsender einer Offerte ist fünf Wochen lang — von dem Terminstage an gerechnet — an sein Gebot gebunden und hat diese Verpflichtung ausdrücklich in der Offerte anzuerkennen. Die der Vermietung zu Grunde liegenden Bedingungen können bis zum Termine in unserem Bureau I während der Dienststunden eingesehen werden. Die Beschichtigung der Wohnräume in dem Gebäude ist Reflektanten täglich in der Zeit von 11-2 Uhr gestattet. Thorn den 18. Oktober 1893. **Der Magistrat.**

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Vertretung dieser ältesten und größten deutschen Lebensversicherungsbank verwalten in Thorn: **Albert Olschewski, Schulstraße 20, L., (Bromb. Vorst.)**
 • **Culmsee: C. v. Preetzmann.**
 Diefelben erbiten sich zu allen erwünschten Auskünften.

Russische Thee-Handlung

Brückenstraße 28 vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler“
 empfiehlt:

Thee's letzter Ernte à 2 1/2, 3, 4, 4 1/2, 5 u. 6 Mk. p. 1 Pfd.,
Theegruss à 2 und 3 Mark,

Thee, lose, von 1,50 bis 6 Mark per 1/2 Kgr.,

Samovars, russische Theemaschinen,

laut illustr. Preisliste.

Japan- und China-Waaren

werden weit unter Kostenpreis ausverkauft.

Alle Arten Zimmer- und Fest-Saaldekorationen werden geschmackvoll ausgeführt.



Reparaturen wie Aufpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Reparaturen wie Aufpolsterungen an Polstermöbeln werden gut und billig hergestellt.

Möbel-Magazin.

Complete Wohnungseinrichtungen.

K. Schall, Schillerstraße.

Tapezier- und Dekorateur.

Auch werden Garmöbel, Kabinette, Spiegel, etc. angekauft.

Konkurs - Ausverkauf.

4 Elisabethstrasse 4 neben Frohwerk.

Das Lager besteht noch aus

Kurz-, Weiß- und Wolllwaaren, Hüten etc.

Eine Partie ff. vollener Strümpfe zu hier noch nicht dagewesenen billigen Preisen. (Schaufenster beachten)!! Tischtücher, Stück 90, 120 und 160 Pfd. Servietten, Stück 25, 30 und 40 Pfd. Handtücher, Stück 25, 30, 40 und 50 Pfd. Paradehandtücher, 50-80 Pfd. Flanell, Meter 45-60 Pfd. (Fabrikpreis 70 Pfd.) Echter Seidenfammeter, Meter 2,25 Mk. (Fabrikpreis 3,25 Mk.) Große schwarzseidene Kravatten von 10 Pfd. an. 5 Duzend Wäschehüpfen für 10 Pfd. Puppen von 10 Pfd. an. Schürzen von 20 Pfd. an.

Damenmäntel (kleiner Vorrath), 3,50 Mk. Stück.

4 Elisabethstraße 4 im Konkurs-Ausverkauf.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen im Soolbad Inowrazlaw. Mäßige Preise.

Sür Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. franco.

Atelier für Photographie A. Wachs

Bromberger Vorstadt, Schulstraße Nr. 7.

Liefert Photographien jeder Art, sowie

Portraits in Kreidezeichnung,

in vorzüglichster Ausführung, schnell - billig.

Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung

ohne Preiserhöhung.

Bei allen Aufträgen wird der vorausgelagte

Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet.

Harzer Kanarienvoller

zum Theil Stücker -

sind zum Preise von 4 bis 10

Mk. per Stück abzugeben. Zucht-

weibchen desselben Stammes 1

Mk. pro Stück. Gartenstr. 18. Eingang

von der Thaltstraße.

Westpr. Militär-Pädagogium

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das Freiwilligen- und

Fährichs-Examen etc. Eintritt jederzeit.

Direktor Hr. Blenutta.

Photographisches Atelier. Kruse & Carstensen,

Schlossstraße 14

vis-à-vis dem Schützengarten.

Kindermilch,

sterilisiert, pro Flasche 9 Pfd., rohe

Milch pro Liter 20 Pfd., frei ins Haus.

Außerdem sind Flaschen mit sterilisierter

Milch stets bei Herrn Bäckermeister

Strozepanski, Geroldstraße 6 und Herrn

Kaufmann Otorski, Brombergerstraße zu

haben.

Casimir Walter, Racker.

Zur Abholung von Gütern

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich

Expeditur **W. Boettcher,**

Inhaber: Paul Meyer,

Brückenstraße 5.

Berliner

Wasch- u. Plättanstellung

von

J. Globig-Racker.

Aufträge per Postkarte erbeten.

Ein m. Jim. m. Pension billig u. zu

erfragen Mauer- und Breitestr. 6.

Möbl. Jim. u. Kab. u. Burschengel. Badc 13.

größerer Laden m. Nebenräumen u. Januar

ab, später in frequenter Lage zu miethen uel.

Heiligegeiststraße 19

ist der von Herrn Stein (Buchhandlung)

seit 6 Jahren bewohnte Laden zu verm.

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinett, helle Küche, zu

verm. Elisabethstr. 14.

Breitestr. Nr. 43, 1. Etage

sind

2 Borderzimmer m. auch ohne Möbel,

sowie Burschengelaß von sofort zu verm.

miethen. Näheres zu erfragen daselbst im

Cigarrengesäß.

Ein möbl. Zimmer nebst Kabinett zu verm.

miethen 1 Treppe Culmerstraße 15.

Paden nebst Wohnung vom 1.

Januar zu vermieten.

Neustädt. Markt 18. R. Schulz.

Wohnungen zu vermieten

Strobandstraße 12. Putschbach.

1 m. 3. n. Kab. u. Bursch. z. v. Baderstr. 12, L.

Zwei möblierte Zimmer

zu vermieten Neust. Markt 20, L.

Ein möbliertes Zimmer

n. Burschengel. von sofort z. v. Breitestr. 8.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage

von sofort zu vermieten.

Julius Kusel.

O. B. Dietrich & Sohn.

Beste und billigste Bezugsquelle für

garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt

norðige **Bettfedern.**

Wie verkaufen halbfrei, gegen Nachn. (nicht unter

10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für

60 Pfd., 80 Pfd., 1 M. u. 1 M. 25 Pfd.;

seine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfd.;

weize Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfd.;

silberweize Bettfedern 3 M., 3 M. 50

Pfd., 4 M., 4 M. 50 Pfd. u. 5 M.;

seiner: echt einweize Ganzdaunen (sehr

feinwäzig) 2 M. 50 Pfd. und 3 M. Ger-

padung zum Rollenpreis. - Bei Beträgen von

mindestens 75 M. 50. Nachn. - Etwa Nicht-

gefallendes wird frankirt bereitwilligst

zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford L. 1893.

Bekanntmachung, betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule zu Thorn.

Die Gewerbe-Unternehmer, welche schulpflichtige Arbeiter beschäftigen, weisen wir hiermit nochmals auf ihre gesetzliche Verpflichtung hin, diese Arbeiter zum Schulbesuch in der hiesigen Fortbildungsschule anzumelden und anzuhalten bezw. von demselben abzumelden, wie solche in den §§ 6 und 7 des Ortsstatuts vom 27. Oktober 1891 wie folgt festgesetzt ist:

§ 6. Die Gewerbeunternehmer haben jeden von ihnen beschäftigten, noch nicht 18 Jahre alten gewerblichen Arbeiter spätestens am 14. Tage, nachdem sie ihn angenommen haben, zum Eintritt in die Fortbildungsschule bei der Ortsbehörde anzumelden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen haben, bei der Ortsbehörde wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuche der Fortbildungsschule Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und, soweit erforderlich, gereinigt und umgekleidet zum Unterricht erscheinen können.

§ 7. Die Gewerbeunternehmer haben einem von ihnen beschäftigten gewerblichen Arbeiter, der durch Krankheit am Besuche des Unterrichts gehindert gewesen ist, bei dem nächsten Besuche der Fortbildungsschule hierüber eine Bescheinigung mitzugeben. Wenn sie wünschen, daß ein gewerblicher Arbeiter aus dringenden Gründen vom Besuche des Unterrichts für einzelne Stunden oder für längere Zeit entbunden werde, so haben sie dies bei dem Leiter der Schule so zeitig zu beantragen, daß dieser nöthigenfalls die Entscheidung des Schulvorstandes einholen kann.

Arbeitgeber, welche die An- und Abmeldungen überhaupt nicht oder nicht rechtzeitig machen, oder die von ihnen beschäftigten schulpflichtigen Lehrlinge, Gesellen, Gehilfen und Fabrikarbeiter ohne Erlaubniß aus irgend einem Grunde veranlassen, den Unterricht in der Fortbildungsschule ganz oder theilweise zu versäumen, werden nach dem Ortsstatut mit **Geldstrafe bis zu 20 Mark** oder im Unvermögensfalle mit **Fest bis zu drei Tagen** bestraft.

Wir machen hierdurch darauf aufmerksam, daß wir die in der angegebenen Richtung säumigen Arbeitgeber unanständig zur Bestrafung heranziehen werden.

Die Anmeldung bezw. Abmeldung der schulpflichtigen Arbeiter hat bei Herrn Rektor Spill im Geschäftszimmer der Knaben-Mittelschule in der Zeit zwischen 7 und 8 Uhr abends zu erfolgen.

Thorn den 20. Oktober 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die zum Um- und Erweiterungsbau auf dem Postgrundstücke zu Thorn für das Baujahr 1894 erforderlichen 120 ohm gelöschten Kalk und 300 ohm Mauerfand sollen im Wege des öffentlichen Angebots getrennt vergeben werden.

Anbietungs- und Ausführungsbedingungen liegen im Amtszimmer des örtlichen Bauleiters Architekten **Krah** in Thorn zur Einsicht aus und können daselbst gegen 1 Mark Schreibgebühr bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum 15. November 1893 vormittags 11 Uhr an den Architekten **Krah** in Thorn frankirt einzufenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneter Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Danzig den 31. Oktober 1893.

Der Kaiserl. Oberpostdirektor. Zlotzka.

Ofen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick, Töpfermeister.**

Nähmaschinen!

30 % billiger als die Konkurrenz, da weder

reisen lasse, noch Agenten halte.

Godarmige Singer unter 3-jähriger

Garantie, frei Haus und Unterricht für nur

60 Mk.

Maschine Vogel, Vibration Shuttle,

Ringschiffchen Wholer & Wilson

zu den billigsten Preisen.

Theilzahlungen monatlich von 6 Mk. an.

Reparaturen schnell, sauber und billig.

Waschmaschinen mit Zinkleinlage

von 45 Mk. an.

Prima Dringer 36 cm 18 Mk.

Wäschmangelmaschinen

von 50 Mk. an.

Meine sämmtlich führenden hauswirth-

schaftlichen Maschinen haben in diesem Jahre

in der Gewerbeausstellung zu Magdeburg

(Louisenpark) die goldene Medaille er-

halten.

S. Landsberger,

Copperniftstr. 22.

Wer Husten hat,

verschleimt oder heiser ist, gebrauche zur

schnellen Heilung nur die unübertroffenen

allein sicher wirkenden

Muschel's Malz-Zwiebel-Bonbon,

die als ein Radikalmittel ärztlich warm

empfohlen werden. à Paquet 25 und 50

Pf. nur bei Anton Koczawa, Gerberstraße.

Corsets

neuest. Mode

in größter

Auswahl,

sowie

Geradehalter

nach sanitären

Vorschriften,

Nähr- u.

ll m f a n d s-

Corsets,

gestricte

Corsets

und

Corsetschoner

empfehlen

Lewin & Littauer.

Fein möbliertes Zimmer Breitestr. 41.



Cigarren

in jeder Preislage,

tabellos

in Brand u. Güte

empfiehlt

die Cigarren- und

Tabakhandlung

von

M. Lorenz,

Thorn, Breitestr. 50.

Ein möbl. Zimmer

an 1 bis 2 die Eisenbahnzüge begleitende

Postbeamte ist Zaukerstr. 7, 1 Tr. r., z. v.